Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 4.00 Mark, bei lokalen Anzeigen 3.— Mk. Reklamezeile 20.— Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 240 Mk., durch die Post bezogen monatlich 240 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 274 (1. Blatt) | **Dienstag, den 21. November 1922** | **50. Jahrgang.**

Die neuen Minister.

In Ausführung seines Auftrages zur Bildung eines Geschäftsministeriums hat Dr. Cuno wegen Zusammensetzung der neuen Regierung gestern den ganzen Tag über verhandelt. Es werden bereits mutmaßliche Ministerlisten veröffentlicht, in denen folgende Namen genannt werden: Reichskanzler Dr. Cuno, Aeußeres der deutsche Botschafter in London Dr. Sthamer, Inneres der volksparteiliche Abgeordnete von Kardorff, Oberpräsident Schwander oder Scholz, Finanzminister Dr. Hermes, Reichsschatzminister Dr. Geßler, Arbeiten Dr. Braun, Justiz Dr. Heinze, der gleichzeitig Vizekanzler sein soll, wirtschaftlicher geschäftsführender Vorsitzender des Reichsverbandes der deutschen Industrie Dr. Sorge, der frühere Schatzminister von Kauner oder der Direktor der Deutschen Werke Henrich. Einige Blätter sprechen von einer beabsichtigten Zusammenlegung des Reichsschatzministeriums mit dem Reichswirtschaftsministerium. Ernährung: Der Führer der Bayrischen Volkspartei Dr. Hein oder Kommerzienrat Rabetke. Post: der Leiter der betreffenden Abteilung im Reichspostministerium, Staatssekretär Stingl. Eisenbahn: Oberbaurat Wieder, Wiederaufbauministerium soll angeblich der wirtschaftspolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes angegliedert werden. Als mutmaßlicher Chef der Reichskanzlei wird der frühere bayrische Handelsminister Dr. Homm genannt.

Cuno hat dem Reichstagspräsidenten Loebe mitgeteilt, er beabsichtige, Donnerstag nachmittag sein Kabinett vorzustellen. Am gleichen Tage würde ein Vertrauensvotum eingebracht werden, das 2 Entschließungen umfaßt.

Die gestrigen Fraktionssitzungen.

(TU) Nach mehr als zweistündiger Beratung faßten die Sozialdemokraten in ihrer gestrigen Fraktionssitzung folgenden Beschluß: Die Sozialdemokraten billigen die Haltung ihrer Unterhändler in der Frage des Eintritts der Sozialdemokraten in die Regierung. Diese Entschließung wurde mit 80 gegen 48 Stimmen gefaßt. Ein Beschluß über die künftige Stellungnahme zum neuen Kabinett, insbesondere darüber, ob die Sozialdemokraten prinzipiell zugleich in scharfe Opposition gehen sollen, wurde nicht gefaßt. Um 4 Uhr traten die Demokraten zu einer Fraktionssitzung zusammen. Bei Erörterung der allgemeinen Lage wurde den Fraktionsführern nachträglich Billigung für ihr Verhalten ausgesprochen. Auch das Zentrum hielt gestern nachmittag Fraktionsberatungen ab. Nach längeren Verhandlungen wurde u. a. folgender Beschluß gefaßt: Die Regierungsneubildung bringt das Zentrum nicht parteimäßig in das Kabinett, weshalb sich die Partei auch nicht gebunden fühlt, sondern sich freie Hand vorbehält. Um 7 Uhr abends tagte die Deutsche Volkspartei. Bei Eröffnung der Sitzung gab Dr. Stresemann einen längeren Ueberblick über die politische Situation. Er sprach dann über die Frage, welche Haltung die Deutsche Volkspartei gegenüber dem neuen Kabinett einnehmen solle und äußerte sich im allgemeinen dahin, daß die Deutsche Volkspartei dem neuen Kabinett wohlwollend gegenüberstehen und es unterstützen werde. Auch die Deutschnationalen traten zu einer Fraktionssitzung zusammen. Auch sie stehen, wie verlautet, dem neuen Kabinett nicht ablehnend gegenüber. Heute werden die Fraktionen abermals zu Sitzungen zusammenberufen.

Gründung einer großdeutschen Arbeiterpartei.

(TU) In Berlin ist gestern eine großdeutsche Arbeiterpartei gegründet worden. Zum Vorsitzenden wurde Paul Hocke-Potsdam gewählt. Wie aus der Satzung hervorgeht, will die Partei, deren Sitz Berlin ist, eine völkische Partei sein. Sie fordert den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Großdeutschland, fordert Aufhebung der Friedensverträge von Versailles und St. Germain, sowie Land und Boden (Kolonat) zur Ernährung unseres Volkes.

Reichstag.

(Sitzung vom 20. November.)

Bei mäßig besetztem Hause wird die Geschäftsordnung für den Reichstag weiter beraten. Nach § 41 müssen Anträge auf Annahme von Entschließungen von wenigstens 30 Mitgliedern unterstützt sein. Abg. Eichhorn (Komm.) beantragt, statt dessen 15 Mitglieder zu setzen. Die Sozialdemokraten unterstützen den Antrag. Da die Abstimmung zweifelhaft bleibt, erfolgt Auszählung durch Hammelsprung. 139 Stimmen werden für und 10 gegen den Antrag abgegeben. — Der Antrag ist somit angenommen.

Im Einklang damit wird auch in den folgenden Paragraphen die entsprechende Abänderung der Zahl 30 in 15 beschlossen. Als beim Kapitel „Interpellationen" über einen weiteren Antrag der Sozialdemokraten abgestimmt werden sollte, auch hier die Zahl der Antragsteller auf 15 und nicht 30 festzusetzen, ergibt sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses.

Donnerstag: Entgegennahme einer Regierungserklärung und Fortsetzung der Geschäftsordnungsdebatte.

Die Lausanner Konferenz

wurde Montag nachmittag um ½4 Uhr mit einer Ansprache des schweizerischen Bundespräsidenten eröffnet, in der er auf die Wichtigkeit und die Tragweite der Konferenz hinwies und dem Wunsche Ausdruck gab, wenn demnächst Weihnachten gefeiert werde, auf der ganzen Welt infolge der Bemühungen der Delegierten zur Wahrheit geworden sein möge: Frieden auf Erden!

Nach dem schweizerischen Bundespräsidenten ergriff Lord Curzon das Wort und sagte, er hoffe, daß dies die letzte aller Friedenskonferenzen sein möge. Er spreche gewiß im Namen aller Abordnungen, auf jeden Fall aber im Namen der englischen, wenn er erkläre, daß keine Bemühungen zu groß seien, um den Frieden der Welt zu sichern. Als dritter Redner sprach Ismid Pascha, daß der Waffenstillstand, der vor 3 Jahren auf der Basis des Vertrauens in die Wilsonschen Grundsätze abgeschlossen wurde, den Feindseligkeiten kein Ende gemacht habe. Er fuhr fort, da die Türkei keine andere Hoffnung und keinen anderen Weg hätte, verteidigte sie selbst ihre Existenz und sicherte sich ihre Unabhängigkeit durch ihre eigenen moralischen und materiellen Hilfsmittel. Sie trug dabei zahllose Lasten und brachte zahllose Opfer, denen alle freien Völker ihre Sympathie nicht versagen werden. Alle Türken trugen zu diesem Verteidigungswege bei, dadurch, daß sie diese unmenschlichen Opfer gebracht haben, durch die der Türkei ihr Platz in der Kulturwelt mit allem Recht auf ihre Existenz und Unabhängigkeit erobert würde, die Rechte, die jedes lebensfähige Volk besitzt, vor allem die Rechte auf Arbeit und Tätigkeit. Das größte Ziel der Nationalversammlung der Türkei ist, diese Stellung zu wahren und zu festigen. Ismid Pascha schloß mit dem Danke der türkischen Nationalversammlung an die Schweiz für ihre Gastfreundfreundschaft. Hierauf schloß Bundespräsident Haab die Eröffnungssitzung.

Ueberfremdung im Grundbesitz.

Von allen Seiten, namentlich aus den Großstädten kommen Klagen über den systematischen Aufkauf von Grundstücken durch Ausländer. Eine der übelsten Erscheinungen der Neuzeit ist es, daß sich bei uns, namentlich in Berlin, Frankfurt, Wiesbaden, Köln und anderen Orten ganze Gesellschaften gebildet haben, die Ausländern deutschen Grundbesitz zum Kaufe anbieten. Durch die falsche Politik, die zum Schutze der Mieter während der letzten Jahre getrieben wurde, ist der Hausbesitz überall in eine derartige Notlage geraten, daß er zur Veräußerung vielfach gezwungen ist. In Verbindung mit dem Tiefstand der deutschen Währung bietet sich dem Auslande eine günstige Gelegenheit zu ungemein gewinnreichenden Spekulationen. Mit den billig gekauften gewaltigen im Ausland vorhandenen Markbeträgen wird deutscher Haus- und Grundbesitz in Massen aufgekauft, in der bestimmten Erwartung, bei einer Stabilisierung der deutschen Währung Riesengewinne einheimsen zu können. Es ist aber durch nichts zu rechtfertigen, wenn deutsche Gesellschaften systematisch in mehrsprachigen Reklamezetteln und Reklameschriften die Ausländer noch auf derartige Gelegenheiten aufmerksam machen und sie direkt auffordern, sich an der deutschen Notlage zu bereichern. Reichsregierung, Landesregierungen und Gemeinden haben hier und da wohl einen kurzen Anlauf genommen, dem gen Himmel schreienden Uebelstand zu steuern. Bisher aber vergebens. Vielfach scheint der Friedensvertrag von Versailles im Wege zu stehen, der also auch hier wieder als die Quelle allen Uebels anzusehen ist. Es scheint uns aber doch, als ob namentlich Reichsregierung und Landesregierungen es hier an der nötigen Tatkraft und dem erforderlichen Nachdruck fehlen ließen. Die einzige rühmliche Ausnahme bildet Hamburg, das unmittelbar vor dem Kriege ein Gesetz erlassen hatte, wonach der Staatsregierung für jeden einzelnen Fall des Uebergangs von Grundeigentum in ausländischen Besitz die Genehmigung vorbehalten wurde. Hiervon vermag die Hamburgische Regierung jetzt zum Segen des Ganzen ausgiebigen Gebrauch zu machen. In allen anderen Teilen Deutschlands fehlt eine solche Handhabe. Die Großstädte, namentlich Berlin und Frankfurt, denen bereits das Wasser bis an den Mund gestiegen ist, machen jetzt verzweifelte Anstrengungen, um der Ausbreitung der Ueberfremdung einen Riegel vorzuschieben. Hoffentlich gelingt es ihnen.

Die Wahlen in Oberschlesien.

(W) Vorläufiges Wahlergebnis der Reichstagswahl des 10. oberschlesischen Wahlkreises. Abgegeben wurden 500 707 gültige Stimmen. Es erhielten: Zentrum (Pfarrer Ulitzka) 3 Sitze, Stimmen 199 243, Vereinigte Sozialdemokratische Partei (Obinski) Sitze 1, Stimmen 73 263, deutschnationale Volkspartei (Pfarrer Wolff) Sitze 1, Stimmen 69 398, Polen 50 183 Stimmen kein Sitz, deutsche Volkspartei 37 259 Stimmen, kein Sitz, Kommunisten 36 634 Stimmen, kein Sitz, Deutschnationale 22 796 Stimmen, kein Sitz, Demokraten 11 912 Stimmen, kein Sitz, oberschlesische katholische Volkspartei 23 Stimmen, kein Sitz.

(W) Bei den Landtagswahlen in Oberschlesien erhielt das Zentrum 4, die Demokraten und die deutschnationale Volkspartei sowie die Polen je 1 Sitz.

Infolge der Wahlen in Oberschlesien geht die Zahl der Reichstagsmitglieder von bisher 469 auf 459 zurück. Diese verteilen sich auf die einzelnen Fraktionen wie folgt: Vereinigte Sozialdemokraten 173, Zentrum 68, deutschnationale Volkspartei 67, Deutsche Volkspartei 66, Demokraten 39, bayer. Volkspartei 20, Kommunisten 15, bayerischer Bauernbund 4, deutschvölkische Gruppe 3, deutsch-hannoversche Landespartei 2, zu keiner Partei gehörig 2, Ledebour und Wegmann, zusammen 459.

Ergebnisse der Badener Gemeindewahl.

(TU) Nach den Resultaten der größeren Wahlgebiete erhielten in Mannheim die D. V. P. 12, das Zentrum 13, die Sozialdem. 28, die Deutschnatl. 4, die Komm. 9, Die Dem. 8 Sitze. In Heidelberg fielen den Soz. 21, den Komm. 9, den Dem. 12, den verein. bürgerl. Gruppen 16 der D. V. P. 12, und dem Zentrum 14 Sitze zu. In Pforzheim erhielten die Sozialdem. 30, die Komm. 6, die Mittelstandsvereinigung 13 und die verein. bürgerlichen Parteien 35 Sitze. In Karlsruhe erhielten die Soz. 26, die Komm. 5, das Zentrum 19, die D. V. P. 9, die Dem. 10 und die Deutschntl. 9 Sitze. In Freiburg erhielten das Zentrum 32, die Sozialdem. 19, die Haus- und Grundbesitzer 10, die Deutschntl. 8, die Dem. 6, die D. V. P. 6 und die Komm 3 Sitze In Konstanz fielen dem Zentrum 33, den Sozialdem. 17, der Mittelstandsvereinigung 11 und demokratischen Partei 10, den Komm. 7, den Verein. Rechtsparteien 7 Sitze zu. In Darmstadt entfallen auf die Deutschntl. 5 (bisher 3) Sitze, Ortsgewerbe- und Handwerksvereinigung 3 (bisher 4) deutsche Volkspartei 21, (bisher 17), Zentrum 3, (bisher 4) Mittelstand 0, (bisher 0), Demokraten 5, bisher 11, V. S. P. D. 20, (bisher 21), Kommunisten 3, (bisher 0).

Kulturkampf in Braunschweig.

(TU) Der Kulturkampf in Braunschweig nimmt ernste Formen an. Bekanntlich hat der Landtag durch Gesetz beschlossen, den Bußtag seines Charakters als staatlich anerkannter Feiertag zu entkleiden. Gegen dieses Gesetz liefen sowohl die evangelischen Kirchen, wie der evangelische Landeselternbund Sturm. Sie forderten endlich die Eltern auf, ihre Kinder am Bußtag nicht in die Schule zu schicken. Dagegen nimmt das staatliche Pressеamt warnend Stellung. Der Landeselternbund hat sich in letzter Stunde telegraphisch an das Reichsministerium des Innern mit der Bitte gewandt, der evangelischen Bevölkerung den Schutz der ungestörten religiösen Ausübung zu gewähren. Jetzt hat das Reichsministerium des Innern an das braunschweigische Ministerium ein Schreiben gerichtet, in dem es davor warnt, gegen Lehrer und Schüler vorzugehen, die in Erfüllung ihrer religiösen Pflichten der Schule fernbleiben.

Unruhen in Dresden und Braunschweig.

(W) Gestern nachmittag und in den Abendstunden ist es in Dresden hauptsächlich in den Straßen der inneren Stadt zu größeren Zusammenrottungen gekommen, die aber durch energisches Eingreifen der verstärkten Polizeimannschaft, insbesondere der berittenen Polizei, wieder zerstreut werden konnten. Plünderungen sind bisher nicht wieder vorgekommen, doch nahm die Polizei, die die Lage beherrscht, wieder eine größere Anzahl von Verhaftungen vor.

Nach einer Versammlung auf dem Hagenmarkt in Braunschweig zog in den Abendstunden ein größerer Trupp, meist jüngerer Kommunisten durch die Straßen, vor Lebensmittelgeschäfte und andere Geschäfte, offenbar in der Absicht, Gewalttätigkeiten zu verüben. Sie schlugen Fensterscheiben ein und raubten die Auslagen zum Teil. Durch schnelles Eingreifen der Polizei, die die Menge im Fluß hielt, konnten größere Ausschreitungen verhindert werden.

Bonar Law weigert sich, englische Arbeitslose zu empfangen.

(TU) Ungefähr 20 bis 25 000 Arbeitslose bewegten sich vor einigen Tagen nach dem Hydepark, wo sie Unterhalt und Arbeit forderten, Sie sandten eine Abordnung nach Downingstreet, um beim Premierminister den Empfang einer Deputation zu verlangen. Bonar Law weigerte sich, die Abordnung zu empfangen und beauftragte, den Wohlfahrtsminister, die Wünsche der Arbeitslosen entgegenzunehmen. Er bat diesen auch, im Namen der Regierung die Deputation zu empfangen. Die Arbeitslosen erklären sich aber mit der ablehnenden Haltung des Premierministers nicht einverstanden und beharrten weiter darauf, von Bonar Law empfangen zu werden. Die Lage nahm einen drohenden Charakter an. Unter der Menge befanden sich ungefähr 2000 Leute, die aus verschiedenen Teilen des Landes gekommen waren.

Sowjetrussisches Arbeitsidyll.

In Brüssel eingetroffenen Berichten aus Rußland zufolge hat das Desertieren der Arbeiter aus den von der Regierung ausgebeuteten Steinkohlengruben, im Donez-Becken einen solchen Umfang angenommen, daß die Sowjetregierung einen Beschluß erließ, demzufolge keiner der Arbeiter in den nationalisierten Gruben seinen Posten verlassen und nicht einmal seinen Wohnsitz innerhalb des Beckens ändern oder andere Arbeit annehmen darf. Als Grund dafür wird angegeben, daß die Produktion dermaßen zurückgegangen sei, daß die Industrie nicht mehr die nötigen Kohlen bekommen könne. Die Arbeiter haben das Dekret zurückgewiesen und den allgemeinen Streik erklärt. Sie verlangen:

1. daß die Regierung dieses Dekret sofort zurückziehen soll.
2. Ausbezahlung der Löhne, die seit 3 Monaten rückständig sind und
3. Recht der Vereinigung und freies Wort Ferner verlangen sie erträgliche Verhältnisse für die Arbeiter, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen kein menschenwürdiges Dasein führen und Zurückziehung der Sowjettruppen.

Der Streik griff schnell um sich und die Arbeiter in den privaten Betrieben jenes Bezirks schlossen sich ihm an, so daß ein Generalstreik ausgebrochen ist. Bisher ist alles in Ruhe verlaufen. Die Direktion hat in Moskau angefragt, wie sie sich verhalten solle.

2 Jahre Zuchthaus für Landesverrat.

Der zweite Senat des Reichsgerichts verhandelte gegen den Oberwachtmeister der Schutzpolizei in Königsberg, Gerhard Gebauer, wegen Landesverrats. Der Angeklagte hatte aus Rache an einem Major der Schutzpolizei, der mehrere Kameraden gemaßregelt hatte, der Ententekommission Angaben über mehrere Kisten mit wertvollen optischen Instrumenten gemacht, die bei der Auflösung des Flugplatzes Seeraccen beiseite gebracht worden waren. Der Angeklagte wurde wegen der ehrlosen Motive seiner Handlungsweise unter Versagung mildernder Umstände zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Oberreichsanwalt hatte zwei Jahre Festung beantragt.

Tagesereignisse.

— **Vom Braunschweiger Schwurgericht** wurden nach 2½tägiger Verhandlung zwei mitteldeutsche Kommunistenführer wegen Dyna mitverbrechens und Diebstahls zu 3 Jahren bezw. 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Die übrigen fünf mitangeklagten Kommunisten mußten nach dem Spruch der Geschworenen freigesprochen werden. Die auf Braunschweiger Gebiet vor 2 Jahren von den Angeklagten geraubten großen Mengen von Sprengstoffen und Waffen waren für Häusersprengungen in Braunschweig und Hannover und für die Ausrüstung der damals in diesen beiden Städten geplanten Roten Armee bestimmt. Die Verurteilten sind die in Mitteldeutschland berüchtigten Kommunistenführer Rusch und Braune, die im vorigen Frühjahr vom Braunschweiger Schwurgericht wegen Teilnahme an den Häusersprengungen und großen Raubüberfällen zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilt wurden.

— **Neuer deutscher Segelflugrekord.** Auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel flog der Flugzeugführer R. Förster mit einem von A. Hefemann (Pinneberg) gebauten Segelflugzeug „Senator" über ebenem Gelände bei Windstärke 3, im Mittel 7 Sekundenmeter, Strecken von 50 bis 150 Meter in Höhen von 4 bis 6 Metern. Das ist eine Leistung, die bislang von keinem Segelflieger vollbracht worden ist. Der Flugplatz Fuhlsbüttel liegt etwa 20 Meter über dem Meeresspiegel und hat keinen Aufwind. — Ob diese Leistung offiziell als Rekord gewertet wird, hängt davon ab, ob der erwähnte Flug in Gegenwart amtlicher Sportzeugen stattgefunden hat.

Westfalen und Rheinland.

Ungültigkeit des Erwerbs deutscher Grundstücke durch Ausländer.

Kamen, 20. Nov. Nach den verschiedenen Ausführungsgesetzen zum Bürgerlichen Gesetzbuch (Preußen: Artikel 7, Hessen: Artikel 15 usw.) erlangt der Erwerb deutscher Grundstücke durch Ausländer nur dann Rechtskraft, wenn beim Mangel verbürgter Gegenseitigkeit die staatliche Genehmigung erteilt wird. Landesgesetzliche Vorschriften finden in Artikel 88 des Einführungsgesetzes zum BGB. ihre rechtliche Stütze. Von besonderem Interesse ist zu dieser Gesetzgebung eine Reichsgerichtsentscheidung, nach welcher ausschlaggebend ist, ob die Gegenseitigkeit zur Zeit der Auflassung verbürgt war. Ist das nicht der Fall und ist der Kaufvertrag nicht staatlich genehmigt, so ist er ungültig, wenngleich die Gegenseitigkeit des Landes des Verkäufers mit dem Lande des Ausländers zur Zeit des Kaufabschlusses verbürgt gewesen war. Hierzu der folgende Fall:

Durch Vertrag vom 2. Oktober 1918 verkaufte der Sanitätsrat Dr. S. und seine Ehefrau ihr in Bad Nauheim gelegenes Grundstück an die aus Rußland eingewanderten Fabrikanten Adolf und Isidor O. Der Kaufvertrag wurde unter der Bedingung abgeschlossen, daß der Rechtswirksamkeit desselben mit Rücksicht auf die russische Staatsangehörigkeit der Käufer keine Bedenken entgegenständen. Am 3. Mai 1919 erfolgte die Auflassung. Nachdem Dr. S. im August 1920 verstorben war, erhob seine Ehefrau als alleinige Erbin Klage auf Nichtigkeit des Kaufvertrages und der Auflassung. Sie machte geltend, daß die Beklagten russische Staatsangehörige seien und die nach Art. 88 Einf.-G. zum BGB. und Art. 15 des hessischen Ausführungsgesetzes zum Erwerb von Grundstücken erforderliche staatliche Genehmigung nicht erteilt worden sei.

Landgericht Gießen und Oberlandesgericht Darmstadt stellten die Unwirksamkeit der Auflassung fest und erkannten nach dem Klageantrage auf Rücküberschreibung des Grundstücks. Das Reichsgericht hat diese Entscheidung der Vorderrichter gebilligt. Grundsätzlich aus folgenden Erwägungen: Das Berufungsgericht geht mit Recht davon aus, daß für die Frage, ob die staatliche Genehmigung erforderlich sei, nicht der Zeitpunkt der Errichtung des Kaufvertrages, sondern der Zeitpunkt der Auflassung maßgebend sei. Bei der Auflassung des Kaufgrundstücks am 3. Mai 1919 ist aber die beim Abschluß des Kaufvertrages durch den Vertrag von Brest-Litowsk verbürgt gewesene Gegenseitigkeit nicht mehr verbürgt gewesen. Denn Deutschland habe zu jener Zeit durch die Waffenstillstandsbedingungen auf die Rechte des Friedensvertrages von Brest-Litowsk verzichtet gehabt. Als Russen und somit als Ausländer sind die im Kreisen Czentchau (Russisch-Polen) geborenen Beklagten anzusehen. Der russischen Staatsangehörigkeit sind sie durch die Auswanderung zu Beginn des Krieges nicht verlustig gegangen. Ganz gleichgültig für die zu beurteilende Rechtsfrage aber ist, ob sie durch die Abtrennung von Russisch-Polen die polnische Staatsangehörigkeit erworben haben. Da am 3. Mai 1919 weder eine Gegenseitigkeit mit Rußland, noch mit Polen bestanden hat, ist die staatliche Genehmigung zur Auflassung nötig gewesen. Lag diese damals nicht vor, so war der Vertrag hinfällig geworden, obgleich er unter der Bedingung abgeschlossen war, daß seiner Rechtswirksamkeit mit Rücksicht auf die russische Staatsangehörigkeit der Käufer Bedenken nicht entgegenständen. (Aktenzeichen: V 586/21. — 20. 9. 22.)

*

Die überflüssige Preistreiberei-verordnung.

Kamen, 21. Nov. Es wird vielfach irrtümlich angenommen, daß Kettenhandel an sich verboten sei. Tatsächlich fällt unter den verbotenen Kettenhandel nur das Einschieben eines unnützen Zwischengliedes in die Handelskette unter gleichzeitiger Verteuerung der Ware. Kommt diese Verteuerung in Wegfall, so erübrigt sich auch das Verbot des Kettenhandels. Das erhellt deutlich aus der gegenwärtigen Reichsgerichtsentscheidung.

Die in Düsseldorf ansässige Klägerin hatte der Rheinisch-Westfälischen Rohhandelsgesellschaft am 5. März 1920 ca. 80 000 Kg. Platinen (Flacheisenstäbe, die im Platinenwalzwerk zu Blechen gewalzt werden) verkauft. Infolge von Streitigkeiten über die Beschaffenheit erhob die Klägerin die gegenwärtige Klage auf Zahlung des Kaufpreises in Höhe von 429 835 Mk., welcher Klage die Beklagte den Einwand des Kettenhandels und der Preistreiberei entgegenhielt. Das Oberlandesgericht Düsseldorf erkannte infolgedessen auf Abweisung der Klage. Es hält den Kaufvertrag wegen Kettenhandels für nichtig, weil die Ware innerhalb desselben Wirtschaftsgebietes aus der Hand des einen Großhändlers in die eines andern übergegangen sei. Auf die Revision der Klägerin hat das Reichsgericht das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an das Oberlandesgericht zurückverwiesen. Zunächst deshalb, weil das Oberlandesgericht nicht mit hinreichender Sicherheit festgestellt habe, ob die Klägerin nicht doch nötig gewesen sei, da der Beklagten die Bezugsquelle der Platinen nicht bekannt war, auch fehle das Kennzeichen der unlauteren Machenschaften. Von besonderer Bedeutung aber sind folgende Entscheidungsgründe: Des weiteren fehlt eine schlüssige Begründung dafür, daß der Verkauf an die Beklagte gemeinwirtschaftlich unnütz war und den Preis, den der Verbraucher zu zahlen hatte, gesteigert hat. Die Annahme des Berufungsgerichts, daß beides aus der Einschaltung der Beklagten ohne weiteres folge, trifft nicht notwendig zu und läßt die Voraussetzung des Kettenhandelsverbots aus den Augen. Der Kettenhandel, d. i. das unnötige Einschieben einer Mehrzahl von Zwischenhändlern in den Verteilungsweg der Ware vom Erzeuger zum Verbraucher, bestand schon in der Friedenszeit und mag damals eine nicht seltene Erscheinung sein. Er hat jedoch in der Regel nicht preissteigernd gewirkt, weil der Wettbewerb durch billiges Angebot dafür sorgte, daß die Gewinne der mehreren Zwischenhändler insgesamt den Nutzen nicht überstiegen, mit dem der einzige oder eine geringere Zahl von nötigen Zwischenhändlern sich begnügten. Der Nachfrage des Verbrauchers stand ein reichliches Angebot gegenüber, und die mehreren (unnötigen) Zwischenhändler mußten sich in den Aufschlag des nötigen Zwischenhandels teilen, wenn sie nicht hinter seiner niedrigeren Preisbewilligung zurück und auf ihrer Ware sitzen bleiben wollten. Der Krieg hat diese Verhältnisse völlig verändert. So entstand das Verbot des Kettenhandels, der in normalen Zeiten unschädlich war. Mit dem unglücklichen Kriegsende sind die wirtschaftlichen Zustände, aus denen das Verbot geboren ist, freilich nicht verschwunden. Die Zwangswirtschaft konnte nur allmählich abgebaut werden; die Verschlechterung der deutschen Währung hält vielfach den Wettbewerb des Auslandes fern, und auch der Zusammenschluß großer Gewerbezweige zur Hochhaltung der Preise setzt der Bildung einer gesunden Marktlage Hindernisse entgegen. Immerhin mag in Waren, die im Inland erzeugt werden und aus der gebundenen Wirtschaft befreit sind, das Angebot sich so gesteigert haben, daß ein regelrechter Preis sich bilden konnte. So wird gerade für den Metallhandel wenigstens für den Sommer 1921 bezeugt, daß das Angebot die Nachfrage erheblich übersteigt. Wo die Nachfrage einem reichlichen Angebot begegnet, wird sich der Preis hiernach regeln ohne Rücksicht darauf, ob die Ware durch ein unnötiges Zwischengebiet gelaufen ist. Wenn der Verbraucher, worunter hier der Verarbeiter zu verstehen sein wird, keinen höheren Preis zahlen muß, als es bei normaler Marktlage ohne die Einschiebung des Zwischengliedes der Fall gewesen wäre, war diese Einschiebung gemeinwirtschaftlich gleichgültig und hat zu keiner Preissteigerung geführt. Das Berufungsgericht hätte daher untersuchen müssen, ob der Verarbeiter infolge der Einschaltung der Beklagten einen höheren Preis bezahlt hat, als er ohnedies hätte anlegen müssen. (Aktenzeichen: VI 337/21. — 10. 11. 22.)

*

Kamen, 21. Nov. **(Verschiedenes.)** **Ein Vermögenszuwachs** nach dem Geldwert unterliegt der Kriegsabgabe, wenn auch wirtschaftlich das Vermögen sich im Veranlagungszeitraum nicht vermehrt hat. Dieses bemerkenswerte Urteil hat der Reichsfinanzhof neuerdings gefällt. Ein Steuerpflichtiger hatte im Veranlagungszeitraum seinen Grundbesitz gegen einen anderen gleichwertigen gewechselt. Trotzdem lassen nach der Ansicht des Finanzhofs die einschlägigen Vorschriften keine andere Möglichkeit zu, als die Veränderung des Vermögensstandes nach dem Geldwert an den beiden Stichtagen zu beurteilen. Der so errechnete Zuwachs unterliegt der Kriegsabgabe, obgleich keine Vermehrung des Vermögens stattgefunden hat. Ein derartiger Zuwachs war lediglich eine Frage der Geldentwertung. Das Gesetz enthalte eben Vorschriften, die keine andere Möglichkeit zulassen. Die Vorschriften stellen unzweideutig den jeweiligen Geldwert als Maßstab hin und schließen die Berücksichtigung einer rein wirtschaftlichen Wertveränderung aus.

*

Die Bahnverbindung Kamen—Lünen.

Am 14. November fand hier eine Sitzung des Arbeitsausschusses für das Bahnvorhaben Kamen-Lünen statt, in der die vom Ruhrsiedelungsverband ausgearbeiteten Pläne vorgelegt wurden. Der Entwurf sieht die Verlegung des jetzigen Enthaltepunktes der bestehenden Bahn Unna-Königsborn-Kamen von der Südseite auf die Nordseite des Bahnhofes Kamen vor. An die bestehende Strecke schließt sich die Neubaustrecke unmittelbar an. Diese verläuft zunächst parallel der Hauptbahn Hamm-Dortmund, verläßt diese nach Ueberschreitung des Körnebaches und verläuft dann ziemlich gradlinig in der Richtung nach Lünen. An der Straße Methler-Kaiserau ist ein Gemeinschaftsbahnhof für Personen- und Güterverkehr geplant, ebenso an der Straße Niederaden-Kurl ein Bahnhof für die Gemeinde Niederaden. Nach Ueberbrückung des Lippekanals führt die Bahn südlich des Schlosses Schwansbell vorbei und mündet nördlich der Seseke an der für den viergeleisigen Ausbau der Strecke Preußen-Lünen vorgesehenen Blockstelle in die im Bau befindliche Hauptbahnlinie Dortmund-Münster ein, die sie bis zum Bahnhof Lünen benutzt. In diesen findet die Einführung der geplanten Nebenbahn auf der für die Linie nach Münster bestimmten Bahnhofsseite statt. Durch Erweiterung der bisher vorgesehenen Anlage um einen weiteren Bahnsteig ist die Einführung der Bahn von Kamen im sog. Richtungsbetrieb möglich, sodaß der Umsteigeverkehr mit den Zügen der Strecke Dortmund-Münster auf denselben Bahnsteigen erfolgen kann. Die Führung der neuen Bahn ermöglicht durchgehende Züge von Iserlohn (bezw. Neuenrade) -Menden bis Lünen. Dadurch wird eine Verkehrsbindung des Sauerlandes mit dem nordöstlichen Industriegebiet geschaffen, die viele wichtige Hauptbahnen berührt, nämlich die Linie Hagen-Cassel in Fröndenberg, die Linie Hagen-Soest bezw. -Hamm in Unna, die Linie Dortmund-Soest in Königsborn, die Linie Dortmund-Hamm in Kamen und die Linie Dortmund-Münster in Lünen, wo besonders bequeme Anschlüsse nach und von Münster möglich sind. Wie wir hören, soll Anfang Dezember eine größere Versammlung in Dortmund stattfinden, wo der Entwurf des Siedelungsverbandes einem größeren Kreise von Interessenten vorgelegt werden soll.

*

Der Postpaketverkehr mit Polen wird am 1. Dezember 1922 aufgenommen. Zulässig sind Postpakete bis 10 Kg., und zwar gewöhnliche und solche mit Wertangabe bis 1000 Fr., Nachnahmesendungen und Pakete mit Zollfrankozettel können vorläufig nicht angenommen werden. Die Gebühren betragen für Pakete bis 1 Kg. 85 Cts., über 1 bis 5 Kg. 1 Fr. 25 Cts. und über 5 bis 10 Kg. 2 Fr. 5 Cts.; Sperrgut 50 v. H. Zuschlag. Wünscht der Absender die Leitung über die Tschecho-Slowakei, so erhöhen sich die Gebühren auf 1 Fr. 15 Cts., 1 Fr. 55 Cts. und 2 Fr. 65 Cts. Für Wertpakete wird neben der Gebührengebühr noch eine Behandlungsgebühr in Höhe der tarifmäßigen Einschreibgebühr und die Versicherungsgebühr von 50 Cts. für je 360 Fr. der Wertangabe erhoben. Eilbestellung ist nur nach Postorten in Polen zulässig und kostet 50 Cts. Dringende Pakete sind nicht zugelassen. Erforderlich sind 2 Zollinhaltserklärungen in deutscher oder französischer Sprache, dazu ein statistischer Anmeldeschein und eine Ausfuhrerklärung.

(Westfalens voraussichtliche Wahlkreise.) Aus dem Entwurf zur Aenderung des Reichswahlgesetzes geht hervor, daß die Provinz Westfalen künftig in vier Wahlkreise zerfallen wird: 1. Münster, 2. Minden (einschließlich der Grafschaften Schaumburg und beiden Lippe), 3. Arnsberg-West (früher Wahlkreise Dortmund-Hörde und Gelsenkirchen-Bochum), 4. Arnsberg-Ost (Rest des Regierungsbezirks).

Nach Mitteilung der bischöflichen Behörde in Paderborn sind die Gemeinden Asseln, Kurl und Lanstrop aus dem Dekanat Hörde ausgeschieden und dem Dekanat Dortmund zugeteilt worden. Sie bilden mit den Gemeinden Beckinghausen, Horstmar, Lünen und Lünen-Süd einen eigenen ländlichen Definitorbezirk, als dessen Definitor Herr Pfarrer Meyer in Lünen, früher Kaplan in Dorstfeld, ernannt ist.

(Verordnung gegen die Spekulation in ausländischen Zahlungsmitteln vom 12. Okt. 1922.) Die Genehmigung zum Ankauf ausländischer Zahlungsmittel erfolgt in Einzelfällen durch das zuständige Finanzamt. Die Antragsteller haben einen Beleg in 3 Stücken einzureichen, der bei den Banken zu haben ist und aus dem sich die zu machenden Angaben ergeben. Bei dauernden Geschäftsverbindlichkeiten nach dem Auslande erteilt die Handelskammer eine Bescheinigung darüber, daß der Gewerbebetrieb des Antragstellers regelmäßig Geschäfte mit sich bringt, zu deren Abwicklung Zahlungen nach dem Ausland notwendig sind. In diesem Falle bedarf es einer weiteren Genehmigung des Finanzamtes nicht. Unterlagen über regelmäßige Zahlungsverpflichtungen nach dem Ausland sind der Handelskammer, möglichst in den Vormittagsstunden, vorzulegen. In gewissen Fällen kann die Handelskammerbescheinigung auch für Inlandsgeschäfte ausgestellt werden. Auskünfte erteilt die Handelskammer.

(Abtragung von Hypotheken in Gold.) Die Dortmunder Handelskammer schreibt uns: Der Haus- und Grundbesitz ist in letzter Zeit durch ein Gerücht beunruhigt worden, daß die ehemals in Gold aufgenommenen Hypotheken nach einer in Vorbereitung befindlichen Gesetzesvorlage auch mit Gold abgetragen werden müßten. Diese Gerüchte haben sich nach einer der Handelskammer zugegangenen Mitteilung als völlig haltlos erwiesen.

(Vorladung Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener durch die Versorgungsbehörden.) Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, die vom Versorgungsamt oder Hauptversorgungsamt zur Untersuchung, Beobachtung oder zur Erörterung gestellter Anträge vorgeladen werden, erhalten die Reisekosten und sonstigen Auslagen erstattet und außerdem in angemessenem Umfange Ersatz für nachweisbar entgangenen Arbeitsverdienst. Um die sofortige Erstattung zu ermöglichen, sind Bescheinigungen des Arbeitgebers über die Höhe des entgangenen Arbeitsverdienstes und Belege über sonstige Ausgaben mitzubringen. In der Bescheinigung des Arbeitgebers über die Höhe des entgangenen Arbeitsverdienstes muß auch angegeben werden, welcher Betrag von ihm als Steuerabzug einzubehalten sein würde, da die Versorgungsbehörden diesen Betrag nicht zu ersetzen haben; fehlt die entsprechende Angabe, so wird der Arbeitsverdienst um 10 vom Hundert gekürzt. Wer Wert darauf legt, daß die ihm zustehenden Beträge gleich bei der Untersuchung gezahlt werden, versehe sich schon vorher mit den erwähnten Belegen.

Für die Angestellten der nordwestlichen Gruppe der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie fanden in Essen zur Regelung der November-Bezüge Verhandlungen statt, die nachfolgendes Ergebnis hatten: Für Angestellte unter 19 Jahren eine 65prozentige Erhöhung. Für Angestellte über 19 Jahre eine 70prozentige Erhöhung. Für Angestellte über 22 Jahre eine 75prozentige Erhöhung auf das Oktober-Tarifgehalt. Das Verheiratetengeld wurde auf 1500 Mark und das Kindergeld auf 2500 Mk. für November erhöht. Besatzungszulagen wurden abgelehnt. Der Arbeitgeberverband erklärte sich aber bereit, in den besetzten Orten bei den einzelnen Werken auf eine erhöhte Leistungszulage hinzuwirken. Dieses Ergebnis wurde von beiden Parteien angenommen. Die für den 16. ds. Mts. beim Reichskommissar in Dortmund vorgesehenen Ausgleichsverhandlungen wegen Anpassung der Gehälter der technischen Angestellten an die Gehälter der Werkmeister werden um einige Tage verschoben.

Auf Grund des § 12 der Reichsverordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahre 1922/23 und der preußischen Ausführungsbestimmung ist unter der Aufsicht des Oberpräsidenten zu Münster für die Provinz Westfalen eine **Zuckerkontrollstelle** in Dortmund errichtet worden.

Werne (Lippe), 21. Nov. **Die Amtsgeschäfte** des zurückgetretenen Bürgermeisters sind von dem Regierungspräsidenten dem Amtmann Ohm vertretungsweise übertragen worden.

Dortmund, 20. Nov. **(Verschiedenes.)** Der Kaufmann Schildmann, der vor einigen Wochen unter dem Verdacht, seinen Neffen ermordet zu haben, verhaftet wurde, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Der Neffe ist noch am leben. Bisher ist es den Behörden noch nicht gelungen, ihn zur Vernehmung vorzuführen.

! **Lichtendorf,** 20. Nov. **Um 18 000 Mark geschädigt** wurde der Landwirt Fritz Bährensmann von einem seiner Knechte. B. schickte den Knecht mit einem Fuhrwerk nach einer bei Hörde belegenen Zeche, um Kohlen zu holen. Zu diesem Zwecke gab er ihm 18 000 Mark. Anstatt nun dieses Geld für die Kohlen zu verwenden, ließ der Knecht das Fuhrwerk in Hörde auf der Straße stehen und flüchtete. Gegen Abend wurde Bährensmann telephonisch von Hörde aus angerufen, daß sein Gefährt herrenlos auf der Straße stehe und der Schwindel stellte sich nun heraus. Da B. den Namen des Knechtes, der erst kurze Zeit bei ihm beschäftigt war, nicht weiß, kann die Polizei eine Verfolgung des Flüchtigen nicht durchführen.

! **Geisecke,** 20. Nov. **(Schwein gestohlen.)** In der Nacht wurde dem Landwirt Gustav Berge ein fettes Schwein aus dem Stall gestohlen.

? **Welter,** 20. Nov. **Einen Diebstahl in schwindelnder Höhe** hat der Arbeiter D. nachts gegen 2 Uhr zur Ausführung gebracht. E erkletterte das Dach am Verwaltungsgebäude der Firma Peter Harkort u. Sohn und entfernte das wertvolle Platin des Blitzableiters, Kupferdraht und eine Lagerschale. Der Polizei gelang die Ermittelung. Obgleich der Dieb das Platin bereits zu — Papier gemacht hatte, war die Wiederbeschaffung der gleichen Menge von dem Aufkäufer des Diebesgutes möglich, so daß die Firma nicht geschädigt ist. — Der Dieb hatte die Sachen in Dortmund für 5160 Mark verkauft, ihr Wert betrug 40 000 Mark.

Driburg, 17. Nov. **Einem gemeinen Morde** ist am Dienstag der hier stationierte Gendarm Amedick zum Opfer gefallen. Der Beamte bat einen gewissen Pauli, einen Burschen von 24 Jahren, festnehmen, wurde aber von diesem über den Haufen geschossen und starb bald darauf. Nach der Tat suchte der Mörder auf einem Motorrad das Weite, fiel aber unterwegs und zog sich eine Verletzung am rechten Knie zu. Er hat dann das Rad im Stich gelassen und sich zu einem auf dem Felde pflügenden Bauer begeben, der natürlich nichts von dem Morde wußte und den Burschen auf dessen Bitten nach Altenbeken fuhr. Am Bahndamm ist er abgestiegen und hat den Bahndamm überquert. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Der Mörder trug einen weißen Sweater. Von dem Bauer hat er sich einen alten abgetragenen dunklen Rock und einen abgetragenen grauen Filzhut, sowie einen Spazierstock geben lassen. Der Kerl ist ungefähr 1,75 Meter groß, breitschulterig, hat dunkelblondes Haar. Da er, wie gesagt, am rechten Knie eine Fallverletzung hat und am linken Fuß zudem noch eine Schußwunde, die er bei dem Zusammenstoß mit dem Gendarmen erhalten hat, ist es nicht ausgeschlossen, daß er einen Arzt oder ein Krankenhaus aufsuchen wird. Alle, die irgendwie Angaben machen können, werden gebeten, sich an die Kriminalpolizei oder die Staatsanwaltschaft in Paderborn zu wenden.

Gahlen, 20. Nov. **(Wurch aus krepierten Schweinen.)** Hier wurde ein Metzger verhaftet, der längere Zeit hindurch krepierte Schweine ankaufte, die zu Wurst verarbeitet wurden. Verschiedenen Hausfrauen ist beim Kochen die Suppe schwarz geworden, andere Khaben von rohem Hackfleisch starke Magenbeschwerden bekommen. Die Untersuchung wird ans Tageslicht bringen, wie dieser „saubere Metzgermeister" gearbeitet hat. Eine exemplarische Strafe wäre am Platze.

*

Die Kesselexplosion auf Zeche „Schlägel und Eisen."

Scherlebeck, 20. Nov. Ueber die Wirkung der furchtbaren Dampfkessel-Explosion auf der Zeche „Schlägel und Eisen" berichtet ein Augenzeuge folgendes: Sämtliche Häuser in unmittelbarer Nähe sind arg beschädigt. Ein Teil der Häuser, die erst kürzlich von der Treuhandstelle vollendet wurden und schon bewohnt sind, bieten das Bild völliger Verwüstung. Die Dächer sind zum Teil abgedeckt. Die durch die Luft sausenden Ziegelsteine sind durch die Fenster in die Zimmer gedrungen und haben auch dort Verwüstungen am Mobiliar angerichtet. Im Parterre des ersten Siedlungshauses flog eine glühende Eisenplatte auf das Fenster und setzte das Fensterbrett und die Gardinen in Brand. Das Feuer wurde aber sofort gelöscht. Der Holzzaun, der die Siedlung gegen die Poststraße zu abgrenzt, ist bis auf die Pfähle wie weggefegt und die Latten und Stakete liegen weit in der Gegend umher. Begleitet war die Explosion von einem Sprühregen von heißem Wasser. Zwei der eingemauerten Kessel liegen zertrümmert umher. Ein Ziegelstein drang sogar durch den ungeheuren Druck bis in das Schlafzimmer eines Anwohners der 2. Etage, fiel aufs Bett und richtete Brandschaden an. Von einer Mauer, die die Kesselanlage abgrenzte, ist kein Stein mehr auf dem andern. Der Explosionsdruck war derart stark, daß eine an der Straße befindliche Laterne vom Erdboden wie abgemäht und 100 Meter weit geworfen wurde; ebenso wurde ein kleiner Kohlenwagen über 100 Meter weit fortgeschleudert. Millionenwerte sind vernichtet. Die Arbeiter der Morgenschicht, die sich während des Unglücks im Bergwerk befanden, waren gezwungen, aus dem Schacht 1/2 in Disteln und 3/4 in Langenbochum auszufahren.

Frankreich und Deutschland.

Die Regelung der deutschen Reparationslasten spitzt sich immer mehr auf eine Auseinandersetzung zwischen Frankreich und Deutschland zu. Um erkennen zu können, wie die Aussichten in Deutschland sind, ist es vor allem notwendig sich klar zu machen, von welchen Gesichtspunkten die französische Wirtschaftspolitik geleitet ist.

Die Art der französischen Wirtschaftsführung charakterisiert sich schon seit Jahrzehnten als durchaus bürokratisch; sie hat sich in keiner Weise den organisatorischen, technischen und kaufmännischen Fortschritten der anderen Länder angepaßt. Infolge ihrer Schwerfälligkeit ging die französische Industrie der Vorkriegszeit (von einzelnen Ausnahmen abgesehen) immer mehr zurück. Die Franzosen erkannten den Rückgang an sich sehr wohl, gaben sich aber über seine Ursachen keine Rechenschaft. Aus diesem Grunde war ihr Bemühen nicht darauf gerichtet, die produktive Kraft ihres eigenen Landes zu haben; es beschränkte sich vielmehr darauf, die in Frankreich freiwerdenden Kapitalien nach anderen Ländern

...e Hund streicheln? Ach, sie kann ja nichts dafür ...

Daß es auch etwas gar so Furchtbares ist um das Sterben einer guten Mutter!

#

Das Neueste von der Mode.

Die große Metallmode des Winters.

Mit den Metallgürteln hat sie begonnen, die große Metallmode der kommenden Saison. Bald folgten ihnen die großen, schildartigen Agraffen und Gürtelschließen zur seitlichen Raffung der drapierten, talarähnlichen Ueberkleider und die kleinen Metallschildchen und Verzierungen zum Achselverschluß der im griechischen Stil gehaltenen Blusen und lang herabwallenden, fließenden Gewänder. Heute aber muß jede Frau, die Anspruch darauf erhebt, „modegerecht" gekleidet zu sein, irgendwo oder wie Metalleffekte an ihrer Kleidung besitzen. Der Hut mit seinem Metallband-, Schnuren- oder Agraffenschmuck, wenn er nicht ganz aus metalldurchwirktem, großblumigem Samt- oder Seidenstoff gefertigt ist, der Mantel mit ganzem Metall- oder mit Metall besetztem Stoffgürtel, das Kleid für Nachmittag, kleine oder große Gesellschaften, mit Metallfäden oder Stahl- und Goldperlenstickerei in kühner Linienführung, die Gesellschafts- und Theaterbluse, die neuerdings wieder, sehr elegant und vornehm in Ausführung und Stoff gefertigt, um erhöhte Beachtung der Frauenwelt wirbt, ja selbst vereinzelt der Handschuh mit seiner Metallfäden- oder Perlenstickerei an den Ziernähten, sie alle, diese Bekleidungs- und Kleidungsergänzungsstücke prangen mehr oder weniger im Schmucke von Stahl, Silber und Bronce. Schon wird freilich in dieser Hinsicht des Guten zu viel getan. Die reizvolle Wirkung, die mit diesem schimmernden und glänzenden Material erzielt wird, verführt nur zu leicht zu allzu reichlicher Verwendung desselben, sodaß buchstäblich manche Trägerin vom Kopf bis zum Fuß wie ein Ritter in seiner Rüstung „glänzt und gleißt". Der gute Geschmack wird aber allzugroßer Nachgiebigkeit gegenüber den Versuchungen der Metallmode widerstehen. Wenig und geschmackvoll verwendet, ist dagegen diese neueste Modelaune sehr zu begrüßen.

Eva Maria.

Großer oder kleiner Hut?

„Soll ich einen kleinen flotten Turbanhut oder besser einen der großen, breitrandigen, samt- oder seidenbespannten Hüte wählen?" So hat sicher so manche unserer Frauen schon unschlüssig gefragt, wenn sie beim Kauf eines neuen Winterhutes vor die Wahl zwischen beiden gestellt wurde. Richtig geantwortet müßte es heißen: „Beide!" Den kleinen flotten Turbanhut, mit seinen kühnen Stoffwindungen, mit Metall durchflochten für die Straße und den großen breitrandigen Hut für kleine Gesellschaften und die elegante Toilette. Beides sind, gegenständlich getragen, kaum am Platze. Dazu ist der kleine Turbanhut trotz aller Eleganz zu schlicht und anspruchslos, der große für die Straße trotz aller Schlichtheit der Verarbeitung zu anspruchsvoll „prätentiös". Natürlich gibt es zwischen beiden Filzhüte in Breton-, Toque-, Barett- und Glockenform mit Pelz- und Krimmerumrandung oder mit ganzem, von diesem Material bespannten Köpfen, vorwiegend in grau, Breitrandige Filzhüte nur mit Metallschmur oder Seidenbändchen garniert, Duvetine-, Mattlassee- und Seidenplüsch bekleidete, mittelgroße Formen oder ganze Pelzkappen und -Mützen und natürlich wieder wie im Herbst eine überreiche Fülle von farbigen Wild- und Glacelederhüten, werben ebenfalls um die Gunst der Frauenwelt. Qualitätsarbeit unter all diesen vielfältigen Neuerscheinungen der Hutmode und darum nur für einen beschränkten Kreis bekundet Bevorzugter erschwinglich, zeigen die in runden oder ornamentartig abgenähten Riesen verarbeiteten Glacelederhüte und straff bespannte, große, breitrandige Samthüte, mit durch feinste Reiharbeit erzeugten flachen, eingearbeiteten Phantasieblüten in der Bespannung. Qualitätsarbeit, die mit größter Bewunderung für die Leistungsfähigkeit der einheimischen Mode nach dieser Richtung hin zu erfüllen vermag. E. A.

#

Die neue Kunst des Schleierknüpfens.

Der Schleier wird immer mehr zu einem wichtigen Gegenstand der Damentoilette, und es gibt so mannigfache und ungewöhnliche Formen dieser zarten Gewebe, daß so manche Frau in Verlegenheit gerät, wenn sie sich mit einem solchen Schleier schmücken soll. Für die Herbstsaison sind lange Schleier aus farbigem, breitmaschigem Gewebe modern, die mit feiner schwarzer Spitze besetzt sind. Diese Schleier werden um den Hut geschlungen, dann quer bis zur Nasenspitze heruntergezogen, daß sie eng anliegen, dann im Nacken geknüpft und nun wieder nach vorn geworfen, so daß sie das Kinn umrahmen. Die Schleier umhüllen also den ganzen Kopf und lassen von der Nasenspitze bis zum Kinn das Gesicht frei. Diese Schleier können natürlich bloß mit einem kleinen Hut oder einer Toque getragen werden; sie sind vielfach in einem hellen, blauen Ton gehalten, von dem die schwarze Spitze pikant absticht. Lange Hutnadeln mit leuchtenden blauen Knöpfen sorgen dafür, daß die kunstvolle Drapierung in Form bleibt. Der Schleier, der das Kinn umrahmt, ist überhaupt sehr beliebt, und er wird über die Stirn bis zu den Augen herabgezogen, so daß die Dame durch dieses feine Gitter hindurchblickt

#

Die älteste Frau der Welt.

Bei Mitteilung über uralte Erdenbewohner handelt es sich wohl häufig um unverbürgte Geschichten. Mit vollem Ernst indessen berichten englische Blätter über eine Chinesin, die im Alter von 131 Jahren sich noch auf Reisen begeben hat, und die unbedingt den Anspruch erhebt, die älteste Frau der Welt zu sein. Es handelt sich um eine Chinesin, die als die verehrte Urahne eines angesehenen chinesischen Handelshauses in Haiphong, einem Seehafen in Tonking, lebt. Sie äußerte kürzlich den Wunsch, vor ihrem Tode noch einmal Saigon in französisch Indochina zu besuchen. Ihrem Wunsche wurde entsprochen, und so begab sich die alte Dame mit einem außerordentlich stattlichen Gefolge auf die Reise, um ihren letzten Wunsch erfüllt zu sehen. Von Saigon kehrte sie wieder nach ihrem Wohnort zurück. Wäre das Ganze ein Märchen, so würde der Schluß zweifellos lauten: Und wenn sie nicht gestorben ist, so lebt sie heute noch.

#

Kindersegen.

Die amerikanischen Blätter erzählen von dem Fall einer Familie Frank Skott, die bisher in Laporte (Indiana) ansässig war. Frau Skott hat in ihrer zehnjährigen Ehe fünfmal Drillinge und zweimal Zwillinge geboren. Infolge dieses übermäßigen Familienzuwachses verlor der Mann die Möglichkeit, sich und seine Familie länger in der Stadt zu ernähren, und er setzte sich deshalb in den Zug, um nach Westen zu fahren und sich dort Land zu suchen, das ihm und seinen Angehörigen genügend Nahrung gibt. Bei dem Besteigen des Zuges gab es noch einen Zwischenfall. Frau Skott bot dem Schaffner für sich und ihre Kinderschaar insgesamt eine Fahrkarte. Der Schaffner weigerte sich aber, für diese Karte eine ganze Sonntagsschule, wie er sich ausdrückte, zu befördern. Da zog Frau Skott ihre Bibel hervor und wies ihm aus den standesamtlichen Eintragungen nach, daß die drei 4½jährigen, die zwei 3½jährigen, die drei 2½jährigen, die drei 18 Monate alten und die 2 sechs Monate alten Kinder alle die ihrigen waren. Der Bahnschaffner, der zunächst seinen Augen nicht trauen wollte, mußte diesem dokumentarischen Beweise glauben, und so konnte die Familie wohlbehalten fahren.

#

Unsere armen Bräute.

Wohin man hört, sind unsere Heiratslustigen in Nöten. Natürlich zumeist in Geldnöten. Jedenfalls aber in Wohnungsnöten. Wie oft kommt es vor, daß sich junge Ehepaare notgedrungen mit einer Einzimmer-Wohnung zufrieden geben müssen. Die Wohnungseinrichtung eines solchen „Raumes in der engsten Hütte", manchmal auch engsten Raumes in der Mietskaserne, kostete am 1. Juli 1914 nur 1400 Mark; heute dagegen muß man mehr als das Hundertfache dafür anlegen. Eine Dreizimmerwohnung am 1. Juli 1914 einzurichten verursachte Kosten von durchschnittlich 5300 Mark; heute dagegen müssen mehr als eine halbe Million Papiermark aufmarschieren, um diese Einrichtung zu ermöglichen. Hausrat und Kleidungsstücke waren in den ersten Monaten dieses Jahres 30 mal teurer wie 1914; ein halbes Jahr später dagegen kosteten sie schon 103 mal so viel! Diese Zahlen sprechen genug. Wenn nun gar der Klapperstorch noch eher an der Klingel reißt, als vorgesehen, so fängt die junge Ehe oft mit einem „Wehe" an.

Frauen-Rundschau.

— **Fürsorge für Kinder des gebildeten notleidenden Mittelstandes.** Das zum Gedächtnis an die Kaiserin Auguste Viktoria in Plön (Holstein) gegründete deutsche Jugendheim nimmt Erholungsbedürftige, jedoch nicht kranke Kinder des gebildeten Mittelstandes, ebensolche Kinder aus den besetzten Gebieten und dem deutschen Auslande zur Erholung und Erziehung auf. Im Notfall erhalten diese ermäßigte oder freie Aufnahme, im anderen Falle ist für sie der Selbstkostenpreis nach dem jeweiligen Geldstande zu zahlen. Anfragen um Aufnahme sind an die Frau Oberin Maria Broesom de Haan, Plön in Holstein, zu richten.

— **Der erste belgische weibliche Rechtsanwalt** ist vor einigen Tagen vor dem Schwurgericht in Brüssel in die Erscheinung getreten. Vor einem Jahre ist den Frauen durch Gesetz in Belgien das Recht verliehen worden, nach der Erwerbung des Doktortitels die Tätigkeit eines Rechtsanwalts auszuüben. Es hat aber ein volles Jahr gedauert, bis von dieser gesetzlichen Erlaubnis Gebrauch gemacht wurde. Es handelt sich in diesem Falle um einen Brüsseler Friseur, der beschuldigt ist, seine Geliebte getötet zu haben. Er wählte als Verteidigerin Fräulein Lany, die im Alter von 27 Jahren steht. Die gesamte Brüsseler Rechtsanwaltschaft wohnte dem ersten Auftreten eines weiblichen Rechtsanwalts vor Gericht bei.

— **Die Sängerin auf dem Eiffelturm.** Ein interessanter Versuch durch Uebertragung von Gesang auf drahtlosem Wege ist in Paris unternommen worden. Die Sängerin Frau Yvonne Gall von der Komischen Oper erschien auf dem Eiffelturm und sang mit dramatischer Wucht einige Arien. Angeblich sind die Klänge bei den drahtlosen Empfangsstationen in Budapest und Sofia ausgezeichnet zu verstehen gewesen.

(**Die wertvollen „Schmuhlappen".**) Der von Schneidern vielfach geübte Brauch, Stoffreste, die bei der Verarbeitung abfallen, als sogenannte „Schmuhlappen" für sich zu behalten, führte die Berliner Zuschneiderin Scharnhorst und den sechzehnjährigen Hausdiener S. vor das Schöffengericht. Die Angeklagten hatten bei ihrem Arbeitgeber derartige Stoffreste an sich genommen und diese zum Teil zu Wäsche und Kleidungsstücken verarbeitet. Die daraus hergestellten Stücke waren von ihnen verkauft worden. Längere Zeit hindurch blieben diese Diebstähle unbemerkt, erst bei der Inventur kam man der Sache auf die Spur, da sich ein Manko im Werte von fast 50 000 Mark ergab. Die Angeklagten behaupteten vor Gericht, daß sie der Meinung gewesen wären, sie hätten ein Recht gehabt, diese wertvollen „Schmuhlappen" für sich zu verwenden. Das Gericht war aber anderer Meinung es verurteilte die Zuschneiderin Scharnhorst zu einer Woche Gefängnis, den Mitangeklagten S. zu einer Geldstrafe von 500 Mark. Der Angeklagten Scharnhorst wurde eine Bewährungsfrist zugebilligt. Mehrere Mitangeklagte, die sich der Beihilfe bzw. der Hehlerei schuldig gemacht haben sollten, wurden freigesprochen.

Nr. 274. 1922.



Die schöne Kalifornierin.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

In der Nähe des Golden-Gate-Parks, dicht am Meeresstrande, so daß man vom Fenster aus die blaue Flut durch die Bäume schimmern sah, stand das mit runden Kuppeln und schlanken Türmchen geschmückte Haus des Senators Frederick Forest. Es war eines der schönsten Gebäude in San Franzisko, dem neuen San Franzisko, das nach dem Erdbeben im Jahre 1906 aus Schutt und Trümmern glänzender als je erstanden war.

Der Garten, der das schöne, weiße Haus umgab und bis dicht an den Golden-Gate-Park grenzte, zeigte eine zauberhafte Fülle von Blumen, blühenden Sträuchern und Obstbäumen, wie sie nur in dem gesegneten Kalifornien zu sehen sind, dessen reichen Obsterträgnissen Senator Forest auch seinen großen Reichtum dankte.

Als er vor Jahren seinen Wohnsitz in Kalifornien aufgeschlagen, hatte er für sein gesamtes Vermögen Landbesitz angekauft und zuerst Viehfarmen darauf angelegt. Nur nebenbei hatte er auch Obstbau betrieben, dann merkte er aber, daß sich seine Ländereien, die er immer mehr vergrößerte, hervorragend zum Obstbau eigneten; um die Erträgnisse voll ausnutzen zu können, baute er eine große Konservenfabrik. So konnte er jährlich einen enormen Gewinn buchen und sein Obstkonservenversand vergrößerte sich rapid, da seine Erzeugnisse bald einen guten Ruf hatten.

Als 1906 die Stadt Franzisko von einem Erdbeben heimgesucht wurde, war Frederick Forest schon ein reicher Mann, aber sein überaus reger Geschäftssinn witterte damals eine neue Gelegenheit, sein Vermögen zu vermehren. Er wandelte sein Plantagenunternehmen in eine Aktiengesellschaft um, behielt die Hazienda als Sommerrausenthalt und siedelte mit seiner Frau und seinem damals sechsjährigen Töchterchen Gladys nach San Franzisko über, um sich dort, da das Baufieber neu erwacht war, mit einem bekannten Architekten zu assoziieren, dem er die nötigen Baugelder zur Verfügung stellte.

Sein neuer Kompagnon, John Garring, hatte einen guten Namen als Architekt und wurde künstlerischer Leiter der neuen Firma. Frederick Forest aber war die Seele der Geschäfte und kaufmännischer Leiter der Firma Garring & Cie. Er hatte indessen darauf bestanden, daß der Name des Architekten die Firma bezeichnete; seinen eigenen Namen wollte er nicht genannt wissen. Jedenfalls florierte das Unternehmen unter den günstigen Verhältnissen ungemein und war das erste dieser Art in dem neu aufblühenden San Franzisko. Allgemein galt Frederick Forest als großer Wohltäter, weil er sein Vermögen für einen wohltätigen Zweck eingesetzt hatte. Daß ihm bei dieser Gelegenheit ein großer Gewinn zufiel, betrachtete man als selbstverständlich und gut und richtig.

Schließlich wurde er zum Senator gewählt, das erstemal im Jahre 1909, und er bekleidete das Amt noch immer, als der Weltkrieg schon längst zu Ende war. In der Oeffentlichkeit wußte man nicht genau, welcher Nationalität der Senator Forest angehörte. Er lebte ja schon seit vielen, vielen Jahren in Kalifornien und war eben ein kalifornischer Bürger geworden. Daß er ein Deutscher von Geburt war, wußten nur ihm sehr nahestehende Leute. Er sprach nie darüber und schien es nicht ungern zu sehen, daß man ihn für einen geborenen Engländer hielt.

Seine einzige Tochter hatte erst, als sie erwachsen war, von ihrer Mutter gehört, daß auch in den Adern ihres Vaters deutsches Blut floß. Wenige Monate, nachdem Gladys das von ihrer Mutter gehört hatte, starb diese.

Gladys zählte, als sie ihre Mutter verlor, sechzehn Jahre. Sie hatte ihre kleine, zarte Mutter sehr geliebt, viel mehr als den immer ernsten und düsteren Vater. Sie war ein resolutes, energisches junges Mädchen, hatte von Kind auf fleißig Sport getrieben und sich die in Amerika übliche Selbständigkeit schon sehr früh angeeignet.

Die zarte, schwache Mutter hatte sie gewähren lassen müssen, und der Vater hatte sich wenig um die Tochter gekümmert, da er von seinen Geschäften völlig in Anspruch genommen wurde. Mit einem Mädel wußte der wortkarge, ernste Mann auch nicht viel anzufangen. Wenn Gladys als Knabe auf die Welt gekommen wäre, hätte er wohl mehr Interesse an seinem einzigen Kinde an den Tag gelegt. So kümmerte er sich wenig um seine Tochter, überließ sie der Erziehung seiner Frau und sah ihr nur zuweilen mit aufglänzenden Blicken nach, wenn sie im tollen Ritt an ihm vorüberjagte oder sonst wie ein übermütiger Knabe herumtollte.

So wäre Gladys' Erziehung vielleicht eine sehr fragwürdige geblieben, wenn ihr Vater ihr nicht eine überaus tüchtige und lebenskluge Erzieherin gegeben hätte, eine Deutsche, die schon einige Jahre eine ähnliche Stellung in der Familie eines kalifornischen Bürgers innegehabt hatte und durch den Tod ihres Zöglings frei geworden war. Sie gewann einen großen Einfluß auf das wilde, aber gutartige Kind und verstand es klug, Gladys scheinbar freien Willen zu lassen und dabei ihr Verantwortlichkeitsgefühl zu wecken.

„Miß Clara", wie sie ihre Erzieherin vom ersten Tage an nannte, imponierte dem Kinde durch ihre Schlichtheit und Bestimmtheit. Sie waren von Anfang an vorzüglich miteinander ausgekommen, und die Deutsche hatte sich bald nicht nur Gladys' Zuneigung erworben, sondern auch das unbedingte Vertrauen ihrer

Wochenspruch.

Ein Zeitpunkt kommt, wo deine Herzkraft schwindet,
Das Leben sich aus deinen Adern windet,
Wo rechts und links die Welt ist wie vermauert,
Das nächste Irdische dich kaum mehr stört,
Ein seltsam Ahnen deine Brust durchschauert,
Das feine Ohr schon ferne Glocken hört ...

Dann wisse du: All Ding hat seine Grenzen.
Was um dich ist, und mög's gleich sieghaft glänzen,
Wird bald wie du verblassen und ermatten,
Bis es zerfällt in eitel Staub und Schatten.
Sei stark bei deinem Gang durchs stille Tor.
Unsterblich bleibt, was du der Welt gegeben!
Und bist du tot, so wirst du dennoch leben
In dem, was du einst führest kühn empor.

Otto Promber.

Eltern. Ihre tüchtige, energische Persönlichkeit erwies sich auch als ein Segen für denn ganzen Haushalt des Senators, denn als seine Gattin zu kränkeln anfing, griff Miß Clara ohne weiteres im Haushalt mit zu, und es kam dann ganz von selbst, daß sie die Zügel des Hauswesens ebenso fest in die Hände nahm, wie Gladys' Erziehung.

Clara Breitfeld war äußerlich eine fast unscheinbare Persönlichkeit, aber ein ehrlicher, tapferer und liebenswerter Charakter mit einem warmen Herzen und einer erfrischenden Wahrhaftigkeit des Wesens. Ihre blauen Augen blickten klar und unverzagt ins Leben.

Als Mistreß Marxa Forest starb, erschien es ganz selbstverständlich, daß Miß Clara die Leitung des Hauswesens in die Hände nahm. Sie fiel dem Senator nicht mit unwichtigen Dingen lästig und wußte der Dienerschaft durch ihre Tüchtigkeit zu imponieren. So hinterließ der Tod von Gladys' Mutter keine unausfüllbare Lücke. Gladys' beweinte ihre kleine, zarte Mama freilich schmerzlich, aber sie verlor in ihr nicht eine Schilderin und Beraterin, sondern nur ein geliebtes, hilfloses Wesen, das sie im umgekehrten Verhältnis ein wenig bemuttert hatte. —

Clara Breitfeld war schon Waise, als sie ihre erste Stellung in Kalifornien angetreten hatte. Da sie keinerlei Verwandte mehr besaß, hatte sie allen Liebesreichtum ihres vereinsamten Herzens auf Gladys übertragen und diese wußte, daß Miß Claras Herz ihr gehörte, und sie erwiderte diese Zuneigung durch eine ehrliche Sympathie und herzliche Freundschaft, auch ohne viel davon zu sprechen.

So waren die Jahre verflossen, und der Weltkrieg war an diesen Menschen als eine Katastrophe vorübergegangen, bei der sie nur entfernte Zuschauer gewesen waren. Wohl las Clara Breitfeld mit geröteten Wangen die Berichte über das Unglück ihres deutschen Vaterlandes, aber sie war doch schon so sehr Amerikanerin geworden, daß nur ganz feine Wurzelfäserchen ihres Seins noch mit der alten Heimat verwachsen waren. Seltsamerweise interessierte sich Gladys Forest viel mehr für Deutschlands Untergang als Miß Clara. Sie konnte sehr erregt werden, wenn schlimme Kunde von Deutschland kam, und konnte nicht verstehen, daß ihr Vater dabei so ruhig blieb.

Eines Tages sagte sie bei Tisch ziemlich heftig zu ihrem Vater:

„Ich begreife dich nicht, Papa, daß du nicht mehr erschüttert bist durch das Unglück, das dein Vaterland betroffen hat."

Da hatte der Vater ihr langsam sein seltsam versteinertes Gesicht zugewandt und erwidert:

„Mein Vaterland? Ich bin kalifornischer Bürger."

„Aber du bist doch ein Deutscher von Geburt und müßtest im innersten Herzen mit deinen Landsleuten fühlen. Mir selbst tut das Herz weh, wenn ich höre, wie es um Deutschland steht, denn ich habe von Vater und Mutter her deutsches Blut in den Adern. Nur von dir höre ich nie, daß du für deine alte deutsche Heimat eintrittst."

Frederick Forest hatte darauf seine Tochter eine Weile mit ernstem Blick angesehen und dann hart und laut gesagt:

„Wo es mir wohl geht, ist mein Vaterland. In Deutschland ist es mir nie wohl gegangen — ich habe dort nur einer harten, freudlosen Jugend nichts als Bitternis erlitten. Deshalb denke ich nicht gern an dieses Land. Sprich mir nicht davon!"

Gladys hatten diese ernsten, schweren Worte ihres Vaters seltsam getroffen. Es war das erstemal, daß er ganz leise den Schleier lüftete, der auf seiner Vergangenheit ruhte, und zum ersten Male erfuhr sie, daß ihr Vater eine freudlose Jugend gehabt hatte. Das half ihr ein wenig, den Vater zu verstehen, der ihr immer so fremd gegenübergestanden. Auch auf Miß Clara, die mit am Tische saß, wirkten diese Worte des Senators seltsam. Ihre großen, blauen Augen, die einzige Schönheit, die sie besaß, ruhten forschend auf seinem Gesicht. Es muß in seiner Vergangenheit etwas gegeben haben, das ihm einen Schatten auf sein ganzes Leben geworfen hat, sagte sie sich.

Der Senator sah Miß Claras forschenden Blick, und seine Stirn rötete sich.

„Warum sehen Sie mich so fragend an, Miß Clara? Erscheint es Ihnen so ungeheuerlich, daß ich in meinem Herzen mein neues Vaterland über das alte stelle?"

Sie hielt seinem finsteren Blick mutig stand und sah ihn mit warmem Mitleid an.

„Nein, Mister Forest, nicht ungeheuerlich erscheint es mir, ich bedauere Sie nur, daß



Generaldirektor Cuno von der Hamburg-Amerika-Linie



Prof. Hellpach, der neue badische Kultusminister

Sie keine schönere Erinnerung an Ihre deutsche Heimat behalten haben."

Seine Lippen zuckten.

„Und Sie? Ich denke, es ist auch Ihnen drüben schlecht gegangen. Sie erzählten mir von Ihrem Bruder, den der Kampf ums Dasein früh ins Grab gebracht hatte. Und eine so tüchtige Person wie Sie mußte drüben um einen Hungerlohn arbeiten, und Sie haben dann schließlich Ihr vielgepriesenes Vaterland auch verlassen, als sich Ihnen im fremden Lande eine bessere Existenzmöglichkeit bot."

„Das ist wahr, Mister Forest — aber solche Kämpfe vergißt man. Es bleibt nur die Erinnerung an gute Stunden. Es hat doch ein jeder irgendeine frohe Kindheitserinnerung, und mich deucht, gerade diese Kindheitserinnerungen machen uns die Heimat zur Heimat. Haben Sie nicht auch solche hellen, lichten Erinnerungen, die sich leuchtend auch von der ärmsten Vergangenheit abheben?"

Er machte eine abwehrende Bewegung.

„Nicht eben viel! Was da drüben liegt, ist alles für mich glanzlos. Jedenfalls gab mir das neue Vaterland mehr als das alte, und deshalb bin ich dem neuen Vaterlande dankbar und fühle mich ganz als amerikanischer Bürger."

Clara Breitfeld nickte in ihrer verständigen Art.

„Damit haben Sie recht! Auch ich bin der neuen Heimat dankbar für alles Gute, was sie mir gab. Aber wir deutschen Frauen können nun einmal von alten Erinnerungen nicht so leicht loskommen wie die Männer. Ihre Frau Gemahlen zum Beispiel, die doch in Kalifornien geboren war und von deutschen Eltern stammte, besaß diese leise Sehnsucht auch, und sogar Miß Gladys, die man eine smarte Amerikanerin nennt und die mit frischfrohen Augen ins Leben blickt, kennt sie, sobald von Deutschland die Rede ist."

„Ganz gewiß, Miß Clara," warf hier Gladys ein. „So gern ich in San Franzisko lebe, soviel des Guten und Schönen ich hier besitze — tief im Herzen lebt mir doch eine stille Sehnsucht, die ich nicht in Worte fassen kann — die Sehnsucht nach der deutschen Heimat meiner Eltern und Großeltern. Ich möchte so gern einmal Deutschland wenigstens kennenlernen. Willst du nicht einmal mit mir nach Deutschland reisen, Papa?"

Mister Forest schüttelte energisch das Haupt.

„Daran ist nicht zu denken! Deutschland war ein dunkles Land für mich, als es noch im alten Glanze strahlte. Ich mag es jetzt in seiner Erniedrigung noch viel weniger wiedersehen. Aber, wenn du später einmal hinüberfahren willst — Miß Clara wird dich sicher gern begleiten. Und dann hat auch Dick Garring mir erst gestern davon gesprochen, daß er die Absicht hat, eine Reise nach Europa, hauptsächlich nach Deutschland, zu machen, um sich dort umzusehen und zugleich allerlei Geschäfte abzuwickeln. Auch er will nur ruhige Verhältnisse abwarten. Ihr könntet dann sehr gut zusammen reisen."

Gladys sah erfreut auf.

„Ist das dein Ernst, Papa?"

„Du weißt, was ich sage, gilt."

„Dick hat mir noch kein Wort darüber gesagt, daß er nach Deutschland reisen will."

„Er hat sich wohl erst letzthin dazu entschlossen."

„Well! So werde ich heute dies Thema anschneiden, wenn ich mit Dick zusammen bin."

„Seht ihr euch?"

„Wir treffen uns um fünf Uhr zu einer Segelpartie. Deine Erlaubnis zu einer Reise nach Deutschland ist mir also sicher?"

„Gewiß."

„Und wie lange darf ich bleiben?"

„Nun — sagen wir drei Monate. Nicht wahr, Miß Clara, das genügt?"

„Ich glaube wohl. Aber — wenn ich Miß Gladys begleiten soll, was wird dann aus dem Haushalt, aus Ihnen, Mister Forest? Sie werden nicht so ganz Ihre gewohnte Ordnung haben."

Der Schatten eines Lächelns flog über sein Gesicht.

„Ich bin allerdings sehr verwöhnt, aber es muß gehen. Sie werden schon die Leute inzwischen genügend exerzieren, daß alles wie am Schnürchen geht. Ein Vierteljahr wird doch Ihr gutes Beispiel und Ihre Autorität nachwirken."

Miß Clara hob den Kopf mit einer resoluten Bewegung.

„Ich hoffe es, Mister Forest, und will mein möglichstes tun."

Er nickte ihr zu.

„Ich weiß, Sie sind sehr tüchtig."

Damit erhob er sich und verließ das Speisezimmer, um draußen auf der Terasse eine Zigarre zu rauchen und dann eine kurze Siesta zu halten.

(Fortsetzung folgt.)



Bußtagsgedanken.

Nicht mehr wie früher, im lachenden Mai, wird der Bußtag gefeiert, sondern im nebeltrüben November. Nicht auf fröhliches Keimen und buntes Blühen, nicht auf erwachendes wonniges Leben funkelt heute dieser Tag mit goldenem Sonnenauge . „ ach nein„ mit fahlem mattem Schein enthüllt er ein Bild des Sterbens und Vergehens. Nachtfröste haben dem Laub die hoffnungsgrüne Farbe des Lebens genommen und es rauh von den Aesten gerissen; in braunschwarzen Haufen liegt es nun da, vom Winde zusammengefegt und überzogen mit einem samtnen Hauch von weißem Reif. Ein „memento mori", das noch leise aus den verhallenden Glockenrufen des Allerseelentages nachzittert, eine tiefernste Mahnung, die uns entgegentönt aus dem anhebenden Glockenschlage des kommenden Totensonntags. So gemahnt heute alles an den Tod, der von den meisten Menschen als Richter und Rächer, als grausamer Vernichter gefürchtet wird, dessen Stimme ihnen klingt, wie die Posaune des Weltgerichts. Aber die Posaune des Weltgerichts ruft doch nach christlicher Auffassung zu neuem Leben, und die Erkenntnis der Natur lehrt uns, daß der Tod nichts anderes ist als der Herold der lebendigen Ewigkeit. Fürchtet ihn darum nicht! Und wenn er heute mit lauter Mahnung an Euer Herz pocht, so öffnet es weit und erfüllt es mit Ewigkeitsahnungen. Dann wird sich der Blick abwenden von dem engbegrenzten Kreis des sogen. Lebens, er wird sich weiten und in den Unendlichkeit schweifen, in der das Treiben der Erdentage mit ihren Freuden und Leiden, mit ihrem Haß und Streit, mit ihrem Hasten und Jagen, in der alles, was dem Menschen den ganzen Inbegriff des Daseins ausmacht, gleich Null ist. Wenn der Bußtag zu solcher Einkehr anregt, dann hat er seinen Zweck erfüllt. Es wäre töricht, wollte man glauben, daß er als Termin eingesetzt sei, an dem die Menschen durch äußerliche Uebungen Buße tun sollen für begangene Sünden, durch Beten, Singen, Fasten und Kasteiungen. Er ist nichts als ein Symbol, das an die Vergänglichkeit des Irdischen gemahnen und zur Buße aufrufen soll. Einkehr aber ist Buße! Wer ernste Einkehr bei sich selbst halten kann, wer es vermag, sich selbst einmal die Wahrheit zu sagen, der wird Reue empfinden und Reue ist eben zugleich Buße, mehr als Fasten und Kasteien. Einkehr bei sich selbst bedeutet aber nicht nur die Erkenntnis der eigenen Fehler, sondern auch die mildere Beurteilung der Fehler anderer Das jedem Menschen eigentümliche Bestreben, für die eigenen Schwächen Erklärungen und Entschuldigungen zu suchen, wird dann dazu führen, daß man auch für das, was uns am Nächsten nicht gefällt, Verständnis findet. Alles verstehen aber heißt alles verzeihen! Wenn uns jemand gekränkt, wenn uns jemand wehe getan hat, wird man durch die Bußtagseinkehr bei sich selbst vielleicht finden, daß man selbst ein wenig Schuld daran trägt, daß man dort, wo man Abbitte erwartet, selbst Grund hätte, die Hand zur Versöhnung zu bieten. Wer heute seine Eigenliebe der ehrlichen Selbsterkenntnis als Bußtagsopfer darbringt, der wird plötzlich mit den Augen der Nächstenliebe sehen, und mit ergreifender Klarheit wird das Bewußtsein über ihn ihn kommen, daß nur der Mangel an wahrer Liebe alles Unheil und alle Sünde über die Menschen bringt. Was auf dem Jahrmarkt des Lebens als Liebe ausgeschrien wird, das ist nichts als schale Liebelei und Liebedienerei, die stets Mißtrauen, Zank und oft Schuld im Gefolge haben. Zwischen den Geschlechtern, welche die Völker erhalten sollen, zwischen den Völkern, welche die Staaten bilden, herrschen sie. In der Familie, zwischen den verschiedenen Erwerbskreisen und Ständen, im ganzen sozialen Leben und in der Politik spielen sie ihre verhängnisvolle Rolle. Herauf den Blick gerichtet, die bösen Folgen erkannt — das ist Bußtagswerk und Bußtagszweck! Denn wer einen Fehler erkennt, wird sich doch auch bemühen, Besserung herbeizuführen. Wenn man am Bußtag sich an die Brust schlagen und voll Erkenntnis ausrufen kann: „mea culpa! — dann ist Hoffnung auf Besserung vorhanden. Und die Hoffnung ist doch nun einmal dem Menschen, diesem Kinde von Geburt und Tod, das liebste Spielzeug, ohne das er nichts wäre. Darum für heute: haltet Einkehr und seid in Neue Büßer! Empfanget Hoffnung auf Aenderung u. Besserung und arbeitet daran mit wahrer Liebe und Vertrauen auf die Zukunft!

Das Grab der Mutter!

Wie liegst du dort so schön im Frieden,
Du Mütterlein im Grab;
Ein Engelein umschwebt hienieden,
Dies letzte Bett, das man dir gab.

Nun ruhen deine Hände aus
Von aller Arbeit viel,
Bist droben nun im Vaterhaus
An freudevollem Ziel!

Und viele Blumen, hell und schön,
Aus Dankbarkeit und großer Liebe
Um deines Grabes Hügel stehn
Und freundlich grüßen dich die Triebe.

Nun ruhe sanft, du Mütterlein,
Und streck die müden Glieder,
Wir gehn ja all' zum Himmel ein
Und sehen uns dort wieder!

Dorothea Hülsemann.

Das Sterben der Mutter.

Es ist etwas Furchtbares um das Sterben einer guten Mutter!

Der Mund, der dich sprechen lehrte, dich innig küßte und einst so viele Worte der Liebe und Sorge an deinem Kinderbett verschwendete, der Mund, der stets nach einer Entschuldigung suchte, wenn du fehltest — dieser liebe Mund möchte sprechen und kann nur noch mühsam lallen, bis ihm der letzte Ton im Munde erstirbt.

Und sieh einmal noch in die teuren Augen deiner Mutter! Diese Seelenfenster, die dein Bild wonnestrahlend spiegelten alle Lebenstage und Lebenslagen hindurch und noch mehr Wärme ausstrahlten als die Sonne — weil diese Wärme von innen wärmte — diese lichtfrohen Augen, die gierig noch ins Leben tauchen möchten, werden plötzlich von einer unerbittlichen Hand eisig verhängt, bis sie erstarren und dein Bild nie mehr aufnehmen können, so nahe du ihnen auch kommst und dich über sie beugst. Sie sind nicht mehr aufzutauen . . .

Aber das Wunderbarste ist doch der Mutter Herz! Denn in ihm entspringt ja alles Fühlen, das sich in Wort, im Blick, lieber, streichelnder Hand offenbart. Jahre oder Jahrzehnte lang hat das Lebenshämmerchen in dieser Mutterschmiede gepocht — sprühten der Liebe und Hoffnung Funken durch Augen, Geberden und Worte dir zu. Und sinne weiter: was litt dieses pochende Herz um dich seit dem Tage, da du dich von der Mutter lösest? Jetzt aber . . . Plötzlich wird der Herzschlag langsamer — ein noch langsamerer Schlag — — ein Hauch von letztem Lebensatem und . . . ewige starre Ruhe riß die Mutter von dir hinweg.

Du magst nach allen Winden gehen und schreien: „Mutter! Mutter!" Sie hört dich nicht mehr. Und — du hörst auch sie nicht mehr. Ohne sie mußt du hinfort alle deine leichten und beschwerlichen Wege ziehen. Kommst du einmal in Gefahr und flehst: „Mutter! Mutter!" — sie hilft dir nicht mehr. Auch gar nichts mehr will sie von dir wissen? Und selbst, wenn deine Stunde schlägt — in bangsten Todesnöten — wird sie dir nicht mehr

...ten, um dort durch anderer Hände Arbeit ...das französische Kapital Renten arbeiten zu ...

...Besonders offenkundig wurde dieses Ziel ...Versailler Diktat, dessen Grundtendenz in ...kastlicher Beziehung keine andere ist, als ...schland für den französischen Rentnerstaat ...en zu lassen.

...nächst war das Ziel zu erkennen in der ...tzung der Blockade auch nach Unterzeich- ...des Waffenstillstandes. Diese sollte ver- ...n, daß Deutschland über die von ihm ...Ausland aufgekauften Rohstoffe frei ver- ...konnte; es sollte vielmehr gezwungen wer- ...durch das „Loch im Westen" auf den recht ...eigen Umweg über Frankreich seinen Be- ...zu decken. Als die Blockade aufgehoben ...mußte, ging das Bestreben Frankreichs ...die deutsche Währung durch alle mög- ...Maßnahmen künstlich herabzudrücken, um ...kauf größerer Mengen ausländischer Roh- ...durch Deutschland zu verhindern, und auf ...Weise immer in Abhängigkeit von Frank- ...zu halten. Hand in Hand damit ging ...Bestreben einflußreicher Wirtschaftskreise, ...baren Geldzahlungen auch umfangreiche ...stungen zu erlangen, um die deutsche In- ...in den Dienst Frankreichs zu stellen und ...rhüten, daß auf dem freien Weltmarkt ...chlands Industrie mit der französischen ...rieren könne. Das Bestreben, die Wirt- ...politik mehr auf die Schwächung der ...rrenz anderer Länder als auf die Hebung ...eigenen Produktivität einzustellen, geht ...aus der Art und Weise hervor, wie ...reich nach der Annexion ehemals deutscher ...gebiete verfahren ist. So z. B. wurde ...elsässische Textilindustrie durch alle mög- ...Maßnahmen dazu veranlaßt, ihr bisheriges ...gebiet in Deutschland beizubehalten, in der ...chtung, daß im Falle des Abschließens ei- ...cher Textilwaren nach Frankreich die fran- ...zösische Textilindustrie vermöge ihrer unmo- ...n Wirtschaftsweise sehr bald ins Hintertref- ...geraten könne. Nebenbei spielt auch noch ...Rolle der Wunsch, durch die französisch ge- ...bene elsässische Industrie Erfahrungen im ...land sammeln zu lassen und diese dann ...die eigentliche französische Industrie nutzbar ...machen, von der man glaubt, daß sie aus ...rer Tatkraft Pionierarbeit für den fran- ...sischen Außenhandel doch nicht leisten könnte. ...aus den auf Angliederung der Rheinlande ...zielten Plänen ist der Wunsch zu erkennen, ...ländische Intelligenz heranzuziehen, um durch ...die Arbeit, unter französischem Aushänge- ...schild die französische Wirtschaft zu sanieren. ...ch die Politik der Kohlenforderung an ...kland hat den Zweck, ohne eigene Anstren- ...gung die Früchte anderer genießen zu können. ...ßlich hat das Bestreben, in Deutschland je- ...Luxus unmöglich zu machen auch wohl noch ...Ziel, auf diesem Umweg die deutsche Luxus- ...strie zu zerstören und dadurch den gefähr- ...sten Konkurrenten dieser Industrie zu ver- ...ten.

Eine Verständigung über die Ermäßigung ...Reparationslast kann nur erfolgen, wenn ...nkreich seine bisherige Politik der wirt- ...schaftlichen Trägheit aufgibt und sie ersetzt ...ch eine Politik der durch eigene Arbeit zu ...irkenden Mehrleistungen. Daß es in ab- ...barer Zeit dazu kommen könnte, erscheint ...rade unwahrscheinlich.

Weltwirtschaftliche Umschichtungen.

Vor dem Kriege lagen die wirtschaftlichen ...ehungen zwischen Europa und den anderen ...dern und Erdteilen im allgemeinen so, daß ...europäischen Länder Kolonien oder Interes- ...sphären besaßen, aus denen sie Rohstoffe ...gen und an die sie Fertigfabrikate absetzten. ...e Zusammenhänge sind jetzt zerstört mit ...m Ergebnis, daß Europa hinfort weniger Roh- ...ff erhalten wird als bisher und daß ein ...eil seiner Fertigerzeugnisse in seiner jetzigen ...r immer mehr zur Unmöglichkeit wird.

Diese Entwicklung läßt sich besonders an dem ...ältnis zwischen England und seinen Kolo- ...n beobachten. Während diese vor dem Kriege ...ch bis zu einem Grade vom Mutterlande ab- ...ngig waren, haben sie sich im Laufe der letzten ...hre in ihren wirtschaftlichen und Handels- ...ehungen immer mehr selbständig gemacht. ...nada z. B. ist trotz seiner politischen Zu- ...örigkeit zum englischen Weltreich eine enge ...delsverbindung mit den Vereinigten Staaten ...gegangen, die dahin geführt hat, daß Kanada ...Prozent seines Bedarfs von den Vereinigten ...aaten bezieht und 50 Prozent seiner Erzeu- ...ung dorthin abgibt; entsprechend haben sich ...türlich die wirtschaftlichen Beziehungen zum ...utterlande geschwächt. In dieses neue große ...damerikanische Wirtschaftssystem sind auch die ...Süden Amerikas gelegenen Länder einbezogen ...rden; genannt sei vor allen Dingen Mexiko, ...s für den Bezug tropischer Produkte durch die ...reinigten Staaten besonders wichtig ist. Gegen ...n nordamerikanischen Wirtschaftsblock haben ...gentinien, Brasilien, und Chile einen süd- ...erikanischen Block aufgerichtet mit dem Ziel, ...ch Möglichkeit die südamerikanische Wirtschaft ...m Bezug nordamerikanischer und anderer aus- ...ndischer Waren unabhängig zu machen. Wie ...weit das gelungen ist, zeigt, daß die Textil- ...ustrie Brasiliens bereits jetzt fast alle ge- ...wöhnlichen Sorten Textilien selbst erzeugen ...nn und daß es seine ungeheuren Bodenschätze ...ßt mehr wie früher größtenteils ausführt, son- ...rn sie im eigenen Lande verarbeitet. Diese ...rgänge sind für England von um so größerer ...edeutung, als ihm gleichzeitig in Indien durch ...e Selbstständigkeitsbestrebungen ebenfalls wich- ...ge Handelsbeziehungen verloren gegangen sind. ...ndien hat es, was früher für unmöglich ge- ...alten wurde, tatsächlich fertig gebracht, einen ...großen Teil seines Bedarfs an Kohlen, Eisen ...nd Eisenerzeugnissen im eigenen Lande selbst zu ...rzeugen. Auch Australien und Südafrika ver- ...folgen ganz konsequent das Ziel, zur Stärkung ...rer eigenen Wirtschaft sich von ihren bisherigen ...Bezugs- und Absatzquellen zu befreien. Austra- ...lien legt besonders Wert auf die Ausbeutung ...seiner Braunkohlenvorräte, zu deren Verarbei- ...tung es sich jetzt nach langem Widerstreben zum ...Bezug deutscher Brikettiermaschinen und zur Anwerbung deutschen Personals entschließen mußte, während Südafrika besonders den Ausbau seiner Eisenindustrie betreibt, um den aus Anlaß des Baues großer neuer Eisenbahnlinien zu erwartenden Bedarf nach Möglichkeit im eigenen Lande herstellen zu können. Von ganz ungeheurer Bedeutung sind die Vorgänge im fernen Osten, besonders in China, dem Rohstoffreservoir der Welt; hier ist es Japan, das sich mit unzweifelhaften Erfolg bemüht, die dort ruhenden Möglichkeiten im Interesse seiner Industrie möglichst auszuschöpfen.

Zusammengefaßt ist zu sagen, daß Europa infolge des Krieges seine bisherige wirtschaftliche Vormachtsstellung gründlich verloren hat. Wenn es das noch retten will, was noch zu retten ist, dann muß es unbedingt dafür Sorge tragen, daß durch Zusammenschluß sämtlicher europäischer Wirtschaften zu einem großen Wirtschaftsblock die gegenseitige Konkurrenz vermieden und die Wirtschaftsergiebigkeit nach Möglichkeit gesteigert wird. Vor allem muß es daran denken, daß die an Europa grenzenden Randgebiete (z. B. Rußland, Vorderasien, Nordafrika usw.) zu selbstbewußt geworden sind, als daß sie sich widerstandslos ausbeuten ließen, und daß ganz allgemein die Ansprüche an die Güte der Waren derart gewachsen sind, daß nur höchste Qualitätserzeugnisse Aussicht auf Abnahme haben.

Die neuen Kohlenpreise.

Nach dem Beschluß des Reichskohlenverbandes stellen sich die Brennstoffhöchstpreise des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats ab 16. November im einzelnen wie folgt:

	Bisheriger Brennstoffverkaufspreis	Neuer Brennstoffverkaufspreis ab 16. Nov. 1922
Fettkohlen:		
Fördergruskohlen	7 958	13 741
Förderkohlen	8 114	14 011
Melierte Kohlen	8 599	14 845
Bestmelierte Kohlen	9 131	15 765
Stückkohlen	10 732	18 529
Gew. Nuß I	10 977	18 951
Gew. Nuß II	10 977	18 951
Gew. Nuß III	10 977	18 951
Gew. Nuß IV	10 575	18 258
Gew. Nuß V	10 181	17 573
Kokskohlen	8 305	14 321
Gas- und Gasflammkohlen:		
Fördergruskohlen	7 958	13 741
Flammförderkohlen	8 114	14 011
Gasflammförderkohlen	8 523	14 717
Generatorkohlen	8 840	15 264
Gasförderkohlen	9 245	15 963
Stücke	10 732	18 529
Gew. Nuß I	10 977	18 951
Gew. Nuß II	10 977	18 951
Gew. Nuß III	10 977	18 951
Gew. Nuß IV	10 575	18 258
Gew. Nuß V	10 181	17 578
Nußgruskohlen	7 958	13 741
Gew. Feinkohlen	8 305	14 321
Eßkohlen:		
Fördergruskohlen	7 958	13 741
Förderkohlen 25 %	8 033	13 872
Förderkohlen 35 %	8 114	14 011
Bestmelierte 50 %	9 131	15 765
Stücke	10 754	18 567
Gew. Nuß I	12 077	20 850
Gew. Nuß II	12 077	20 850
Gew. Nuß III	11 550	19 939
Gew. Nuß IV	10 575	18 258
Feinkohlen	7 796	13 463
Magerkohlen (östl. Revier):		
Fördergruskohlen	7 958	13 741
Förderkohlen 25 %	8 033	13 872
Förderkohlen 35 %	8 114	14 011
Bestmelierte 50 %	8 814	15 219
Stücke	11 034	19 050
Gew. Nuß I	12 295	21 226
Gew. Nuß II	12 285	21 226
Gew. Nuß III	11 619	20 059
Gew. Nuß IV	10 575	18 258
Ungew. Feinkohlen	7 632	13 180
Magerkohlen (westl. Revier):		
Fördergruskohlen	7 877	12 602
Förderkohlen 25%	8 033	13 872
Förderkohlen 35%	8 114	14 011
Melierte 45%	8 519	14 709
Stücke	11 056	19 089
Gew. Anthr. Nuß I	12 024	20 753
Gew. Anthr. Nuß II	13 548	23 388
Gew. Anthr. Nuß III	12 046	20 797
Gew. Anthr. Nuß IV	9 929	17 143
Ungew. Feinkohlen	7 552	13 041
Gew. Feinkohlen	7 713	13 319
Schlamm- und minderwe		n:
Minderw. Feinkohlen	3 0..	5 260
Schlammkohlen	2 834	4 890
Mittelprodukt u. Nachwaschkohl.	2 007	3 463
Feinwaschberge	880	1 519
Koks:		
Großkoks I	11 873	20 487
Großkoks II	11 793	20 349
Großkoks III	11 714	20 212
Gießereikoks	12 354	21 321
Brechkoks I	14 189	24 500
Brechkoks II	14 189	24 500
Brechkoks III	13 228	22 835
Brechkoks IV	11 634	20 074
Koks halb gesiebt und halb gebr.	12 376	21 359
Knabbel- u. Abfallkoks	12 296	21 221
Kleinkoks, gesiebt	12 213	21 077
Perlkoks, gesiebt	11 634	20 074
Koksgrus	4 734	8 102

Von dieser neuen Kohlenpreiserhöhung werden alle, die nicht von Fabriken und Bergwerken mit Kohlen zu Vorzugspreisen versorgt werden, schwer betroffen. Für die sonstigen Arbeiter, Kriegsbeschädigten, alten Leute usw. sind die ungeheuren Kohlenpreise sogar unaufbringbar u. zu der Not der Lebensmittelhaltung kommt jetzt im kalten Winter noch die bittere Not der Kälte.

Weitere Preiserhöhungen am Eisenmarkt.

Unter Zugrundelegung der vom Eisenwirtschaftsbund festgesetzten Anrechnungssätze für die am 16. November 1922 in Kraft tretende Kohlenpreiserhöhung um 5897 Mark (Preis für Fettförderkohle ab 16. November 14 011 (bisher 8114 Mark) stellen sich die Stahlbundrichtpreise ab 16. November 1922 für 1000 Kgr. mit bekannter Frachtgrundlage wie folgt:

	Thomas-Handelsgüte	Siemens-Martingüte
Rohblöcke	161 600	173 700
Vorblöcke	178 000	191 700
Knüppel	188 700	203 300
Platinen	193 200	208 200
Formeisen	216 700	231 400
Stabeisen	219 200	234 200
Universaleisen	237 900	254 300
Bandeisen	258 700	275 100
Walzdraht	235 000	251 000
Grobbleche 5 mm u. darüber	247 300	264 400
Mittelbleche 3 bis unt. 5 mm	278 800	296 600
Feinbleche 1 bis unter 3 mm	311 900	329 700
Feinbleche unter 1 mm	332 000	348 200

Die Rohstoffpreise erfahren in Anwendung der festgelegten Kurs- und Koksklausel sowie unter Berücksichtigung der inzwischen eingetretenen Spatpreiserhöhung und der Steigerung der Produktionskosten für das dritte Monatsviertel November (16. bis 23) folgende Erhöhungen: Hämatit 48 122 Mark, cu-armes Stahleisen 48 122, Gießerei-Roheisen I 30 831, Gießereiroheisen III 30 831, Siegerländer Stahleisen 26 714, Spiegeleisen 33 638, Gießereiroheisen Luxemburger Qualität 30 903, Ferro Cilicium 10% 58 765, Temperroheisen 49 685 Mark. Die neuen Höchstpreise für Lieferungen zwischen dem 16. und 23. November stellen sich demnach wie folgt: Hämatit 143 365, cuarmes Stahleisen 142 697, Gießereiroheisen I 110 173, Gießereiroheisen III 110 103, Siegerländer Stahleisen 102 034, Spiegeleisen 110 994, Gießerei-Roheisen Lux. Qual. 105 465, Ferro Cicilium 10% 165 014, Temperroheisen 141 005.

Weitere Nachrichten.

— **Neue Erdstöße in Chile.** Aus Santiago in Chile wird telegraphiert, daß neuerlich zwei heftige Erdstöße sowie eine Springflut in der Gegend von Coquimbo beobachtet worden sind. Die Osterinsel, die zu Chile gehört, und von 300 Polynesiern bewohnt wird, ist ins Meer versunken. Die Zahl der Toten ist auf 1300, die der Verwundeten auf 2700 gestiegen. Eine Beruhigung des Meeresgrundes ist auch jetzt noch nicht eingetreten. Copiago und Vallenar sind völlig zerstört, weitere Meldungen von schweren Schäden sind jetzt verspätet auch aus Constitucion und Carrizal eingelaufen, doch fehlen Nachrichten über Todesopfer. In der Erdbebenzone ist der Belagerungszustand erklärt worden, eine Anzahl von Plünderern wurde kurzerhand erschossen.

— **Gefährliche „Kavaliere".** Ein neuer Gaunertrick wird aus Berlin gemeldet: Zwei feingekleidete junge Männer von etwa 23—25 Jahren machen sich dort, laut Polizeibericht, an Mädchen heran, die gute Mäntel und Hüte oder kostbares Pelzwerk tragen. Sie laden sie zum Besuch von Theatern oder Tanzveranstaltungen ein und geben dann paarweise die Garderobe auf einer Nummer ab. Während der Veranstaltungen läßt sich dann der eine seine und seiner „Dame" Kleidung geben und verschwindet damit. Bald darauf geht auch der zweite „Kavalier" hinaus, angeblich, um sich nach dem Verbleib seines Freundes umzusehen. Auch er bringt jetzt die Garderobe seiner Begleiterin an sich und verschwindet ebenfalls. Die „Damen" warten vergeblich auf die Rückkehr ihrer „Kavaliere", und ihre Enttäuschung ist noch größer, wenn sie zum Schluß erfahren, daß mit ihnen auch ihre Mäntel, Pelze und Hüte verschwunden sind. Dieser Trick ist den Schwindlern schon oft gelungen. Bisher war es noch nicht möglich, festzustellen, wer sie sind.

Kleine Nachrichten.

Der Preußische Landtag nimmt Dienstag nachmittag 3 Uhr seine Sitzungen wieder auf. Er wird etwa 14 Tage zusammenbleiben und dringende gesetzgeberische Arbeiten erledigen.

Es wird mitgeteilt, daß allen Junglehrern bis zum Jahrgang 1900 vom Berliner Magistrat Kündigung wegen Geldmangels zugegangen ist.

Die Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes hat ihren Parteitag begonnen.

Clemenceau ist in Newyork eingetroffen und hat bei seiner Ankunft erklärt, daß Frankreich nur in Ermangelung anderer Bürgschaften ein starkes Heer unterhalte.

Der ferbische Thronfolger, der Bruder Georgs des Königs wird sich nach längerem Aufenthalt in der Schweiz auf einige Monate nach Amerika begeben.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 21. Nov. Der Westfälische Blindenverein, der seinen Sitz in Dortmund hat, gibt seinen 1. Jahresbericht heraus, aus dem folgendes zu erwähnen ist: Bis zum 31. März 1922 waren an Spenden insgesamt rund 235 000 Mark eingegangen. Hiervon wurden 100 000 Mark als Stammkapital bei der Provinzial-Hauptkasse für Arbeitsbeschaffung festgelegt. 108 857,11 Mark sind für Unterstützungen an Ortsgruppen, für Blindenerholung, Darlehen und Verwaltung verausgabt worden. Die Verwaltungskosten einschließlich Werbearbeit betrugen bis zum 31. April 1922 nur 22 054,77 Mark. Die billige Verwaltung war dadurch möglich, daß die Geschäftsstelle zum größten Teil mit ehrenamtlich tätigen Kräften arbeitete. Die wichtigste Arbeit war, die Blinden in Westfalen ausfindig zu machen; da anzunehmen ist, daß noch zahlreiche auf dem Lande zerstreut wohnende Blinde nicht erfaßt sind, wird um Angabe der Adressen gebeten. Die Zahl der erwachsenen Blinden in Westfalen wird auf 1800 bis 2000 geschätzt. 1143 Blinde konnten bis jetzt von der Organisation erfaßt werden, von denen eine ausführliche Statistik aufgestellt wurde, die Interessenten auf Wunsch zur Verfügung steht. Im Anschluß an die Ermittelung der Blinden gründete der Verein neue Ortsgruppen. Es bestehen jetzt Ortsgruppen in Bielefeld, Bochum, Buer, Dortmund, Gelsenkirchen, Hamm, Iserlohn, Lüdenscheid, Münster, Paderborn, Soest, Witten. Weitere Ortsgruppenbildungen in Arnsberg, Hagen, Minden, Siegen, Tecklenburg und Warendorf sind für die allernächste Zeit in Aussicht genommen. Eine der dringendsten Aufgaben des Vereins ist es, Material und Arbeit den Blinden zu verschaffen. Auch wollen zahlreiche Spätererblindete in einem Blindenberuf ausgebildet werden. In vorbildlicher Weise haben hier die Ortsgruppen Dortmund und Gelsenkirchen schon bahnbrechende Arbeiten geleistet. Um hier nur einigermaßen erfolgreich arbeiten zu können, benötigt der Verein große Geldmittel und der Verein richtet deshalb an Freunde und Gönner die herzliche Bitte, ihm nicht nur ihr Wohlwollen ferner zu bewahren, sondern bei der Werbung neuer fördernder Mitglieder tatkräftig zur Seite zu stehen.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Unter die er Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Morgen.

Sei willkommen, goldner Morgen
Auf der trauten, stillen Flur
Mit der Sonn, dem Wunderbronnen,
Mit der Quelle der Natur.

Mit dem Leben dieser Erde,
Mit dem Licht der Unschuld klar.
Leuchte, daß dem Licht es werde,
Dem die Nacht zu finster war.

Eil'n doch auf dem Erdenrunde
Alle die sich mühen, regen,
Grad inunheilvoller Stunde,
Freudevoll dem Licht entgegen.

Hans Frank.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde.

Buß- und Bettag, 22. Nov. Pauluskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Ewald. 5 Uhr: Beichte und reform. Abendmahlsfeier, Pastor Kochs. — Lutherkirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Philipps. 5 Uhr: Beichte und luth. Abendmahlsfeier, Pastor Gieseking. — Lutherssaal. Bibelabend fällt aus.

Wetterbericht.

22. Nov.: Vielfach trübe, normal temperiert.
23. Nov.: Wenig verändert.
24. Nov.: Veränderlich, kühl. Strichweise Niederschlag.
25. Nov.: Wolken, Wind, normal temperiert.

Briefkasten.

Ein Wohnungssuchender. Ohne Namensunterschrift geht der Artikel natürlich den hierfür üblichen Weg — Papierkorb.

W. K. in Kamen. Gegen feuchte Hände sind Waschungen mit halbkaltem Wasser, dem Weinsteinsäure oder Alaun zugesetzt werden, sind außerordentlich empfehlenswert. Oft heisen auch Waschungen der Hände vor dem Schlafengehen mit Branntwein oder tagsüber öftere Waschungen mit frischem Wasser und abends solche mit aromatischem Essig, Einreiben mit Weizenkleie und nächtliches Tragen von Handschuhen.

E. B. in Kamen. Oel- und Fettflecke in Papier beseitigt man, wenn man die Flecke auf beiden Seiten mit feingeschabtem Ton, diesen mit Löschpapier bedeckt und darüber mit mäßig heißem Bügeleisen bügelt.

Dr. D. in Kamen. Die Fahrt nach Lehe bei Bremerhaven kostet über Hamm—Münster—Diepholz ca. 250 Mark. Die anderen Strecken sind teurer.

Frau G. Ganz abgesehen davon, ob es nötig ist, halten wir es für zweckmäßig, wenn Sie sich die Erlaubnis besorgen. Sie beugen damit späteren Scherereien und Weiterungen vor.

H. G. 100, Weddinghofen. Die Bestandteile von Talg-Kernseifen sind 23,80 Prozent Wasser, 61 Fettsäure, 7,50 gebundenes Natron, 2,20 freies Natron, 3 Salze und 2,50 Rest oder 8,43 Wasser, 81,25 Fettsäure, je 8,55 gebundenes und freies Natron und 1,77 Kali. Ob die Seifen in Stangen oder Stücken sind, ist ohne Belang.

Senff—Georgi, Das lustige Vortragsbuch. 330 Seiten. Preis vornehm geb. 700 Mark, brosch. 600 Mark. Max Hesses Verlag, Berlin W 15. — Fröhlichkeit und Frohsinn kann in dieser schweren Zeit jeder gebrauchen. Hier ist ein Buch, das uns immer und immer wieder einen erfrischenden Trunk aus der klaren Quelle deutschen Humors tun läßt. In dem über 330 Seiten starken neuen Band gibt der bekannte Vortragskünstler das Beste, das deutscher und ausländischer Humor in Poesie und Prosa bis zur jüngsten Gegenwart geschaffen und womit er hunderttausende vom stillen Lächeln zum zwerchfellerschütternden Lachen gebracht hat. Vom 1. Band wurden innerhalb eines Jahres 50 000 Exemplare verkauft. Dieser 2. Band enthält etwa 170 Beiträge von 90 Schriftstellern. Die ausgelöste Stimmung ist immer die gleiche: alles bezwingende Fröhlichkeit. Wer sich einige Stunden heiteren Genusses verschaffen oder wer in Gesellschaft etwas vortragen will, der greife nach dieser tausendfach erprobten Fundgrube deutschen Humors und deutscher Fröhlichkeit, die sich infolge ihrer gediegenen Ausstattung besonders als Weihnachtsgeschenk eignet.

Schluß der Anzeigenannahme

— für kleinere Anzeigen 3 Uhr. —

Anzeigen, welche einzeln oder zusammen 100—200 Zeilen Raum beanspruchen, erbitten wir bis 12 Uhr und größere bis 10 Uhr des dem Ausgabetage vorhergehenden Werktags. Anzeigen mit vielem Text oder schwierigem Satz müssen im eigenen Interesse der Inserenten noch früher in unserer Geschäftsstelle sein.

Verlag der Kamener Zeitung.

Statt Karten.

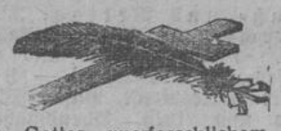
Fritz Ahlert
Elfriede Ahlert
geb. Wiemer

Willy Klinkmann
Hedwig Klinkmann
geb. Wiemer

Vermählte.

Kamen, den 21. November 1922.

4109



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verstarb am Samstag abend plötzlich und unerwartet infolge Unglücksfalles mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, mein lieber Sohn und Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Hauer

Emil Schumacher

im Alter von 36 Jahren. 4113

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Auguste Schumacher
geb. Klären.

Kamen, den 20. November 1922.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. November, nachmittags 3½ Uhr, vom Zechenplatze aus statt. — Das feierliche Seelenamt ist Donnerstag morgen 7¾ Uhr in der Pfarrkirche zu Kamen. — Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so diene diese als solche.



Am 18. November starb plötzlich infolge Unglücksfalles mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Hauer

Friedrich Seelhoff

im Alter von 27 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Kaiserau, Wasserkurl, Niederaden und Horstmar, den 20. November 1922.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. November, nachmittags 3½ Uhr, von der Schachtanlage Grillo aus statt. 4111

Zwecks **Verminderung der allgemeinen Bürounkosten** habe ich vom **20. November** ab

durchgehende Arbeitszeit

eingeführt.

Mein Büro ist von diesem Tage ab

Von **8½ Uhr morgens bis 4½ Uhr nachm. geöffnet.**

Bona,
Rechtsanwalt und Notar.

4103

Gebrauchte Flaschen

zu konkurrenzlosen Preisen kauft und holt ab

W. Kümper,
Weinhandlung,
Telephon 39.

Turnverein Eintracht Kamen.

Zur Beerdigung unseres Mitgliedes

Fr. Seelhoff

tritt der Verein am **Mittwoch, den 22. Novbr. nachm. 3 Uhr** im Vereinslokal an. r4116

Der Vorstand.

Ausgekämmtes Damen-Haar

kauft z. jedem Preis

W. Steinmann
Damen-Salon.
Bahnhofstr.

Passendes Weihnachts-Geschenk:

1 Tafel-Klavier

zu verkaufen.

Wo sagt die Geschft. 4092

Ein gebrauchter

Schreibtisch

zu kaufen gesucht.

Gefl. Offerten mit Preisangabe unt. **4117** an die Geschäftsstelle.

Geschäftshaus

zu kaufen oder zu mieten gesucht.

Offerten unter **4118** an die Expedition der Kamener Zeitung.

Siegellack

in guter Qualität
— empfiehlt —
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Weiche mit **Henko** die Wäsche ein!

Henko
Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda für Wäsche und Hausputz.
Henkel & Cie.
Düsseldorf

Kochherde Kamine Zimmeröfen

in größter Auswahl
Carl Müller, Kamen.
3905

Ausstellung „Alt-Kamen“

veranstaltet vom 4112
Verkehrs-Verein Kamen
im Lokale des Herrn Bergheim.
Mittwoch, d. 22. Nov. letzter Tag.
Geöffnet von 11—1 Uhr und 4—8 Uhr.
Einlass . . . 20.— Mk.
Schüler . . . 10.— Mk.

Linoleum-Teppiche

Läufer und Vorlagen in allen Qualitäten. r11823
Linoleum für Tisch- und Bodenbelag in anerkannt prima Qualität. r3994

Heimann-Rottkamp
Dortmund
Reinoldistr. 15 — Telephon Nr. 1002

Versteigerung
in Methler.

Nachlaßbesitzung und Inventar.

Am **Donnerstag, den 23. November 1922, nachmittags 3 Uhr anfangend,** sollen an Ort und Stelle in **Methler,** Haus-Nr. 79c die zum Nachlaß des verstorbenen Heinrich Klute gehörenden Sachen als:

kompl. Schlafzimmer
(2 tür. Kleiderschrank, Waschtisch mit Spiegel, zweischl. Bettstelle mit Matratze und Bettwerk, 1 Nachtkonsole, 2 Stühle),
1 Koffer, 2 Oefen, 1 Liegestule 1 Vertikow, 1 Tisch, 6 Rohrstühle, 1 Tischdecke, 1 Spiegel, div. Nippsachen, div. Bilder, Gardinen, kl. Tischchen, div. Bettwäsche div. Kleidungsstücke
und die

Besitzung,

Methler, Haus-Nr. 79c (Wohngebäude, mit Stallanbau, Obst- und Gemüse-Garten und Ackerland) im Flächeninhalt von 30 ar 34 qm meistbietend versteigert werden.

Die Besitzung hat elektrische Lichtanlage und Einfahrt. r4072

J. Ebbers, beeid. Auktionator.
Kamen, Bahnhofstraße 47,
Fernruf 32.

Kartoffeln

gelbfleischige Industrie
sowie r4120
Runkeln
hat noch vorrätig

W. Neff,
Bahnhofstraße.

Um zu räumen

verkaufen wir sämtliche

Damenkonfektion Damenhüte

weit unter den heutigen Tagespreisen.

Gebr. Keil
Kamen, Bahnhofstr. 57.

4116

Geschenk-Artikel aller Art

Spiele, Romane, Erzählungen Märchen- u. Bilderbücher, Jugend-Schriften, Schreib-Utensilien Briefpapiere, lose und in eleganten Kassetten, Visitenkarten, Bilder und Rahmen, Schreibgarnituren, Brieftaschen, Geldscheintaschen, Kochrezeptbücher, Poesie-Alum u. a.

Buchhandlung der Kamener Zeitung
Weststraße 10.

Dringend

benötigen wir Edelmetalle. Jetzt täglich Höchstpreise für 4029

Platin, Gold, Silber

in Bruch, Barren und Gegenständen.

Kirchstr. 10 Tel. 73. **Rudoka,** Kirchstr. 10 Tel. 73.

Kamener Lichtspiele Kamen.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag!

Lya Mara

die beliebte Künstlerin in ihrem gewaltigen Schauspiel:

Tanja

Die Frau an der Kette

6 Riesen-Akte.

II.

Die Nacht der 1000 Seelen

Drama in 6 Akten.

4114

Trinkt Berggeist!

Bester Edelbranntwein.
Ersatz für Kognak-Verschnitt
liefert prompt
Kornbranntwein-Brennerei,
W. Büohter,
Bövinghausen-Merklinde
Ständiges Lager. 41
Vertreter für Kamen und Umgegend
W. Kümper, Weinhandlung.

Achtung! Achtung!

Bleibe noch 14 Tage hier und

zahle d. höchsten Preis für Säcke, Flaschen, Altpapier und Felle.

Große Posten werden abgeholt. Karte genügt. 40

R. Weiß, Bahnhofstraße Nr. 3
im Hofe des Bildhauers Jansen. Tel. 3

20 000 Mk. Belohnung!

Samstag abend, den 17. November, gegen 8 Uhr, wurden auf d. Bahnhofstraße in Kamen auf dem Wege zur Straßenbahn Kamen-Unna zwei Pakete mit

Banknoten verloren.

Der ehrliche Finder erhält obige Belohnung.

Abzugeben in der Expedition der Kamener Zeitung, Kamen, Weststr. oder beim Kamener Polizeibezirk, oder beim Kamener Fundbüro. h4115



In der Druckerei der

Kamener Zeitung

werden

Druckarbeiten jeder Art

zu Geschäfts-, Privat- und Vereinszwecken

in feiner u. moderner Ausführung aufs sorgfältigste hergestellt